

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 3 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Verantwortlicher Redakteur:  
**Dr. Bruno Schönlank.**

Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfenningen berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfenninge. — Schwieriger Satz nach höheren Tarifen. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 9. Juli.

Nachdem endlich der „große Chinese“ Li-Hung-Tschang mit seiner schmierigen gelben Jacke und seinem langen Zopfe den deutschen Boden verlassen hat, wird nachträglich bekannt, daß beabsichtigt war, eine amtliche Ernüchterung jenen Industriellen zu Teil werden zu lassen, die die übertriebenen Hoffnungen an den Besuch des chinesischen Staatsmannes geknüpft und große Bestellungen erwartet hatten. Der „kalte Wasserstrahl“ unterblieb nur darum, weil von Li-Hung-Tschang selbst ein solcher kam; in Köln hat er bekanntlich vor „übertriebenen Erwartungen“ gewarnt, und nach ihm hat sein Agent, der Golddirektor Detring, gleichfalls abgewiegelt.

Li-Hung-Tschang mag eine recht geringschätzige Meinung von den Deutschen mit sich genommen haben, und das ist es, was uns veranlaßt, heute auch einmal nationale Interessen zu vertreten gegenüber jenen Leuten, die sich vor dem mächtigen Chinesen erniedrigt haben. Sie hofften, mit ihm gute Geschäfte zu machen, und in der Aussicht auf Vermehrung ihres Mammons scheuten sie kein Mittel, um die Gunst Li-Hung-Tschangs zu gewinnen. Sie empfingen ihn mit Kriecherei und Schmeichelei, wie sie es sonst nur bei Bismarck zu thun pflegten; sie ließen den Mann von ihrer bezahlten Presse verhimmeln und vergöttern, als ob er eine der größten Erscheinungen der Weltgeschichte wäre, und sie nannten ihn den „Bismarck des Ostens“, um ihre Bewunderung auf den Gipfelpunkt zu treiben. Wer Bismarck, wie wir, nüchtern beurteilt, wird sich für diesen Staatsmann aus der alten Schule nicht begeistern können, und noch weniger für sein angeblisches chinesisches Abbild, Li-Hung-Tschang. Der Vergleich ist eigentlich kein schmeichelhafter, denn der Chinese steckt noch vollkommen in der Haut des Barbaren, wenngleich er in China der Führer einer Richtung ist, die sich dem europäischen Wesen nähert. Bezeichnend ist dabei, daß Li-Hung-Tschang großen Wert auf Weibehaltung der alten äußeren Formen des chinesischen Lebens legt. Er hat in China seine Laufbahn damit eröffnet, daß er sich im Kampfe gegen die Taipings hervorthat, jener chinesischen Revolutionspartei, die die tausendjährige Stagnation des „Reiches der Mitte“ durchbrechen wollte und auch einige halbsozialistische Wendungen in ihrem Programm hatte. Er galt von da an für einen großen Kriegsmann, ein Ruf, den er im jüngsten Kriege mit den Japanern gänzlich wieder verlor, denn er leitete in der Heeresorganisation so ziemlich gar nichts, und der Kampf gegen die wohlgerüsteten

und gedüllten Japaner war denn doch etwas anderes, als die Hezjagd auf die ungeordneten Scharen der Taipings.

Der „Bismarck des Ostens“ hat die furchtbare Niederlage Chinas wesentlich mit verschuldet und mag nicht wenig erstaunt gewesen sein, als deutsche Unternehmer und Kapitalisten auf den Knien das Weihrauchfaß vor ihm schwingen, während man in China durchaus nicht so schmeichelhaft von ihm denkt. Unzweifelhaft hat Li-Hung-Tschang das Verdienst, den Verkehr Chinas mit Europa erleichtert und gefördert zu haben; allein darum brauchte es doch nicht die lächerliche Verhimmelung, die ihm in der Presse zu Teil ward.

Wir sind die letzten, die die Bedeutung einer gesteigerten Ausfuhr verkennen möchten. Denn wenn auch das Unternehmertum in Handel und Industrie dabei seinen Mehrwert wegnimmt, wenn Tausende von Rentenzehrer und Dividendenjägern daraus ihren arbeitslosen Erwerb ziehen, wenn auch die Arbeitslöhne wenig oder gar nicht steigen, so ist ein starker Export für die arbeitende Klasse doch immer insofern willkommen, als er Arbeitsgelegenheit schafft und die „industrielle Reservearmee“ zeitweilig verringert. Allein wenn Li-Hung-Tschang rechtzeitig abgewinkt hat, so that er damit ganz recht, denn es wird kaum in seiner Macht liegen, etwas Besonderes für deutsche Unternehmer zu thun. Bei den Chinesen haben uns die Russen den Rang abgelaufen. Diese sind uns schon dadurch unendlich voraus, daß die beiden Reiche in Ostasien direkt aneinander stoßen. Nach der Niederlage Chinas hat ihm Rußland bis zu einem gewissen Grade die politische Existenz gegen den gefährlichen Feind, die Japaner, garantiert; das neue industrielle Rußland aber hat an der chinesischen Grenze große gewerbliche Anlagen errichtet, während die sibirische Eisenbahn an die chinesische Grenze, bis nach Khasa, vorgerückt ist. Unter diesen Umständen kommen wir zu spät. Die Russen verstehen es immer, wenn sie einmal Herren der politischen Situation sind, diese auch wirtschaftlich auszunutzen.

Wenn man sich neue Exportgebiete erschließen will, so muß dies geschehen durch geschickte Anknüpfung von Verbindungen, durch entsprechende Qualitäten und Preise der zu exportierenden Gegenstände. Es mit dem Servilismus, mit der Kriecherei vor fremden Mächtigen zu versuchen, das blieb der deutschen Bourgeoisie vorbehalten, und ihr Benehmen ist un, so würdelos, als sie nicht in einem wilden Lande etwa barbarischen Sitten huldigen und vor einem orientalischen Despotismus knien mußte, sondern im eigenen Lande, mitten in der europäischen Kultur, vor einem asiatischen Despoten, nur um schändlichen Mammons willen, im Staube getrocknet ist.

Als der „große Chinese“ in den Reichstag kam, fragte er darum auch geringschätzig: „Was bekommen diese Leute für ihre Arbeit?“

Nun, die sich vor dem Chinesen erniedrigt haben, sind dieselben Leute, die bei jedem Sedanfest und bei jeder ähnlichen Gelegenheit von der durch Bismarck neuerschaffenen Macht und Größe Deutschlands reden und die zur höheren Ehre des deutschen Reichs dabei in Vertilgung von Wein und Braten so Erledliches leisten.

Wir sind gewiß niemals mit „patriotischem“ Siegesdusel und mit „nationaler“ Ruhmredigkeit hausieren gegangen und werden dies auch niemals thun. Aber in diesem Falle fühlen wir deutsch genug, um dagegen Verwahrung einzulegen, daß man die Verherrlicher eines chinesischen Mandarinen mit der deutschen Nation oder gar mit dem deutschen Volke verwechselt. Sie bilden nur einen Teil der oberen Zehntausend, die bekanntlich viel von Moralität, Nationalstolz, nationaler Größe und dergleichen sprechen, aber von allen diesen Dingen nichts mehr wissen, sowie der Kapitalprofit in Frage steht. Wir selbst halten den „nationalen“ Großmachtskizel für unheilvoll, weil er stets auf Abwege führt: und weil namentlich der kriegerische Ruhm am Ende doch nur ein Trugbild ist. Aber wir wollen an dieser Sache zeigen, wie groß die Heuchelei unserer herrschenden Klassen ist. Dieselben Menschen, die jahraus jahrein in ihrer verlogenen Presse den Arbeitern Mangel an Vaterlandsliebe vorwerfen, haben mit den Orgeln ihrer Servilität gegenüber einem Chinesen den deutschen Namen in den Augen des Auslandes herabgewürdigt. Die Arbeiter achten denn doch Deutschland zu sehr, als daß ihnen dergleichen höhere Taktlosigkeit jemals passieren könnten.

Wir hoffen nicht, mit diesen Worten auf die eingestrichelten Geldsackpatrioten Eindruck zu machen, denn wir kennen ihren Cynismus. Aber wir erachten es für unsere Pflicht diesen deutsch-chinesischen „Patriotismus“ gebührend festzunageln; es wird nicht ohne Nutzen sein.

## Politische Uebersicht.

Die Antisemiten in Wien, die mit demagogischen Phrasen Wut ergriffen haben vom Rathaus und mit bewundernswürdiger Lungenkraft den Anbruch einer neuen Zeit der Färbung für die Niederen und Armen versprochen, haben begonnen mit einer bildungsfeindlichen That. „Sie sind noch 2700 Gulden schlechter als die Liberalen,“ konnte ihnen mit Recht unser Hoffe Adler entgegenrufen, anknüpfend an die Thatfache, daß die antisemitische Mehrheit des Wiener Stadtrates es über sich gewonnen hat, den Gemeindevorstand zu den vom Volksbildungs-

## Seuilleton.

Nachdruck verboten.

### Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Die Begegnung Münzers mit seinem Knaben hatte ihn wieder an das erinnert, was er so gern vergessen hätte, vergessen mußte, wenn er sein Tagewerk mit gewohnter Sorgsamkeit vollenden wollte.

Als der Kleine mit seinem fröhlichen, unschuldigen Gesicht zu ihm emporgeschaut hatte, war es ihm aufgefallen, daß er sich zu ein paar freundlichen Worten förmlich hatte zwingen müssen. Er hatte nichts dabei empfunden; es war ihm gewesen, als ob die Saiten seines Herzens zerrissen wären und keinen Ton mehr gäben.

So ist es recht, murmelte er vor sich hin, während er, ohne die Augen von dem Straußenpflaster zu erheben, langsam weiter schritt; des Menschen Sohn darf nichts haben, wohin er sein Haupt lege. — Sei ruhig, Mädchen, wenn ich dich nicht lieben kann, wie du geliebt zu sein willst, geliebt zu werden verdienst, — so ist es wahrlich nicht, weil ich eine andere liebe. Das schöne Weib vorgestern Abend blickte mich an mit triumphstrahlenden Augen, die deutlich sagten: wie du dich sträubst, du bist ja doch mein eigen! Du triumphierst zu früh, schönes Weib! Es ist ja doch nur der alte Traum — und auch die Traumesbande streife ich ab, wie ich sie abgestreift habe die anderen Bande, die der Mensch sich schuf in seines Sinnes Thorheit. Wie heißt es doch, das arane Wort von dem Haß, den wir der Welt

schwören müssen, bevor wir dem Heiland folgen können, der die Welt befreit? Ich will dem Rufe folgen, der an mich ergangen ist, will ihm folgen, ohne nach rechts und links zu sehen: es ist mein Schicksal; ich kann nicht anders.

So, in dumpfes Grübeln, das ihm keinen Trost und keine Klarheit brachte und bringen konnte, verloren, erreichte Münzer endlich das alte Haus in der Ufergasse. Er atmete tief auf, bis er über die Schwelle schritt. Wie eine schwere Last fiel es von seiner Seele. Hier war die Arbeit, die mittellose, barmherzige Arbeit; vor ihrem strengen, klaren Auge wichen die Eumeniden, die sich an seine Fersen hefteten.

In dem Redaktionszimmer fand er den Dr. Holm noch ganz aufgeregt von den Ereignissen des Nachmittags. Der eisenköpfige Cajus hatte nicht gerührt, bis er von Tante Bella die Erlaubnis, in seine Wohnung gebracht werden zu dürfen, ertrotzt hatte.

Tante Bella hatte nachgegeben, aber erst, nachdem der Arzt erklärt: er glaube, es werde zur Beruhigung des Leidenden beitragen, wenn man seinen Wunsch erfülle. So war denn Cajus in Begleitung Tante Bellas, die sich das nicht nehmen ließ, und des Arztes in einer Droschke abgefahren.

Peter Schmitz war schon den ganzen Nachmittag in Geschäften aus; Dr. Holm war seelenfroh, daß endlich jemand kam, der ihm bei der Arbeit helfen und dem er sein Herz ausschütten konnte. Er war in durchaus mittelamer Stimmung; aber Münzer war noch stiller und verschlossener als sonst, und Holm ließ ihn gewähren, nachdem einige Versuche, über der Arbeit ein Gespräch anzuknüpfen, vergeblich gewesen waren. Als aber gegen Abend die Arbeit gethan, die letzte Fahne korrigiert durch das Fensterchen in die Seperstube gewandert, die Briefe beantwortet, die ein-

gelaufenen Korrespondenzen, die nicht mehr in das Abendblatt konnten, für morgen zurecht gestrichen und gestutzt waren; und Münzer nach einem neuen Bogen langte und die Feder noch einmal in das Tintenfaß tauchte — da wurde es dem guten Dr. Holm denn doch zu arg, und seine Pfeife mit ungewöhnlicher Energie ausklopfend, sagte er: Hören Sie, Münzer, es ist schon ziemlich spät, und ich glaube, für Ihre paar Thaler haben Sie heute gerade genug gearbeitet.

Ich arbeite nicht für Geld, mein lieber Holm, sagte Münzer.

So? für was oder wen denn? Für die Menschheit im ganzen und großen? Dieser Münzer, die Menschheit im ganzen und großen wird auch wohl zurecht kommen, ohne daß wir uns bei lebendigem Leibe schinden und unsere Haut noch obendrein zu Markte tragen.

Ich weiß, Holm, daß niemand von einem solchen selbstmörderischen Attentat fern sein kann, als Sie!

Ja, bei den Olympiern! und ich rühme mich dessen. Der Mensch ward nicht geboren, frei zu sein, sagte der alte Gylthorun, und wenn das, im Sinne des alten Herrn wenigstens, unlegbar richtig ist, so ist noch viel richtiger: daß er nicht geboren ward, ein Päckel zu sein.

Sie werden anzüglich, lieber Holm.

Tertium comparationis, oder, wie es im klassischen Latein heißt: tertium comparorum! Das Tertium ist, daß Sie sich mehr aufpacken, als Sie tragen können, trotz aller Ihrer Kraft, die wahrhaftig kein Mensch besser würdigen kann, als ich. Und angenommen auch, — obgleich ich es für mein Teil nur mit gewissen Reservationen annehme — es habe einen Sinn, sich für eine Idee zu opfern, so scheint mir doch, daß man dazu nur dann eine Berechtigung hat,

verein geschaffenen und geleiteten Volksbibliotheken von 3200 auf 500 Oubten herabzusetzen.

In einer imposanten Versammlung des Volkes von Wien — und das Volk von Wien, das sind die Sozialdemokraten — wurde am 6. d. M. über dies Gebaren Bericht abgehalten.

In einer scharfen Resolution, die principiell hinausging über die bürgerlichen Vorschläge, verlangte die Versammlung Sicherung und Mehrung der Volksbildung, soweit sie der Klassenstaat zu gewähren vermag und so wie sie die sozialistische Gesellschaft sicher gewähren wird.

Die belgischen Wahlen, so schreibt uns unser Brüsseler Korrespondent, sind ein erfreuliches Ereignis, wegen des kolossalen Anwachsens der sozialistischen Stimmen.

Die folgenden Zahlen mögen zum Vergleich dienen. Wir erhielten Stimmen:

	1894	1896
Brüssel	40000	71000*
Nivelles	6588	19879
Antwerpen	4871	9000
Brügge	521	8087
Courtrai	8674	11800
Louvain	5080	20089

In den folgenden Wahlkreisen kämpften wir im Jahre 1894 noch gar nicht, und bekamen jetzt in:

Ostende	1885	Stimmen
Operen	3800	"
Roulers	3326	"
Dinant	14900*	"
Philippville	6717	"
Malines	10510	"

Der einzige Sozialist, der bei den Deputierten abtretenden war, der Abg. Defriet von Namur, ist wiedergewählt worden.

Im übrigen ist die Lage folgende: Die Merikalen haben im ersten Wahlgang 37 ihrer Kandidaten durchgedrückt, dabei einen neuen, der in Aktion gegen einen austretenden Liberalen gewählt wurde.

Wirklich Gefahr laufen nur die Brüsseler Mandate und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Doktrinär-Liberalen, die etwa den deutschen National-Liberalen entsprechen, eher für die Merikalen stimmen, als für die Sozialisten.

Außer Brüssel, wo 9 Sozialisten in Stichwahl sein werden, bringen wir in Nivelles 4 und in Philippville einen Genossen hinein. Die vier Nivelles'schen Mandate scheinen uns ziemlich gesichert, von den anderen ist wenig zu sagen.

In Brüssel die Merikalen gegen die Sozialisten unterlegen und in Antwerpen, wo zum erstenmal seit 30 Jahren die Merikalen nicht beim ersten Wahlgang gegen die Liberalen gewählt wurden, so würde ihre Mehrheit in der Kammer wohl noch nicht umgestürzt, aber die Lage dieser Regierung doch unhaltbar sein.

Die Stichwahlen, die Sonntag den 12. Juli stattfinden, sind also von allergrößter Bedeutung.

\* In diesen Blättern sind die radikalen Stimmen mit eingegriffen.

Deutsches Reich.

Berliner Brief.

Reichskanzlerkandidat Marschall. — Rein fundamentaler, aber doch Systemwechsel. — Eine kluge Frau.

K. Berlin, 8. Juli.

Die Leipziger Volkszeitung hat vor einigen Monaten schon auf die Gerüchte hingewiesen, die in parlamentarischen und Regierungskreisen über den Nachfolger des Fürsten von Hohenlohe laut wurden, und in Herrn von Marschall, dem früheren badischen Staatsanwalt, den kommenden Mann bezeichnet.

Nunmehr lesen wir auch im Hannoverschen Kurier, man werde gut thun, den Reichskanzlerkandidaten Marschall im Auge

zu behalten. Nach der mittelparteilichen Presse wäre die Ernennung Marschalls ein Zugeständnis an die Politik des Centrums, die Marschall schon längst protegiert hat.

Mit einem Mitarbeiter des „Weltblattes“ Lokalanzeiger hat der frühere Handelsminister von Verlepsch eine Unterhaltung gepflogen, in der wenig Neues von ihm gesagt worden ist.

Frau Dr. jur. Emilie Kempin, die erst seit kurzer Zeit nach Deutschland hereingewandert hat, gefällt sich darin, Herrn von Stumm's Frauenpolitik in dessen Post mit Wärme zu vertreten und dabei klüger sein zu wollen als die Heime.

Frau Dr. jur. Emilie Kempin, die erst seit kurzer Zeit nach Deutschland hereingewandert hat, gefällt sich darin, Herrn von Stumm's Frauenpolitik in dessen Post mit Wärme zu vertreten und dabei klüger sein zu wollen als die Heime.

Bresfeld.

Der Kurs bleibt der alte, so orakelte die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, als der neue preussische Handelsminister seinen Vorgänger ablöste.

Im Vorwärts werden seine Personalakten hübsch gesichtet und auch die Kennzeichen seines Kurzes mitgeteilt. Danach hat Bresfeld seither besonders die Angelegenheiten der Bahnarbeiter zu bearbeiten gehabt und dabei Veranlassung genommen, eine eigene Art Sozialpolitik zu treiben.

wenn man, so zu sagen, vorher seine anderen Schulden bezahlt hat.

Ich habe keine Schulden, lieber Holm.

Ich wollte, Sie hätten welche und noch andere menschliche Gebrechen, durch die wir daran erinnert werden, daß wir unter den anderen Menschen nur Gleiche unter Gleichen sind.

Dauert Ihre Rede noch lange? fragte Münzer, die Feder wiederum in das Tintenfaß tauchend.

Se nachdem sie langsamer oder schneller die erwünschte Wirkung auf Sie ausübt, erwiderte Holm; also um auf Sie zurückzukommen, so haben Sie, wie Sie sagen, keine Schulden, die mancher brave Kerl hat; dafür erfreuen Sie sich aber einer liebreizenden Frau und holdseliger Kindlein, deren so mancher brave Kerl entbehren muß.

Sterben müssen wir alle einmal, sagte Münzer, dessen Ungeduld sichtbar wuchs.

Also wollte es die Moira, erwiderte Holm, eine Cigarre aus seiner Tasche nehmend und anzündend; dafür können wir also nichts; aber daß wir uns und anderen den Trank des Lebens nicht sauer machen, dafür können wir. Kommen Sie, Münzer! Schmitz haben einen Spaziergang projektiert.

hängen, Tante Bella sieht aus wie eine Wetterwolke, und die kleine Ottile muß ja hier ersticken in diesen alten, dunklen Zimmern, sie, die nur eben kam aus der Heimat duftiger Tannen.

Es geht nicht, Holm, ich kann nicht.

Saget den Grund mir an und meldet die lautere Wahrheit, standierte Holm, der bereits aufgestanden war, sich gereckt und gestreckt und endlich den breitrandigen gelben Strohhut ergriffen hatte.

Ich muß heute abend den armen Cajus besuchen, der, wie Sie wissen, an der Menschheit vollends verzweifeln würde, wenn ich, von dem er, wie es scheint, mehr hält, als von allen anderen, ihn verlasse.

Cajus werde besucht, von Ihnen sowohl, wie auch von anderen, so zum Beispiel von mir, doch gar nicht hindert uns dieses.

Und vorher, sagte Münzer, muß ich, wie Sie vergessen zu haben scheinen, die sechste und letzte Epistel „Gegen den Präsidenten“ schreiben. In acht Tagen ist Wahl, und da möchte ich denn doch vorher diesen edlen Marsyas vollends geschunden haben.

Dr. Holm schlug sich vor die Stirn! In Praesidorum! ja wahrhaftig; das hatte ich ganz vergessen. Er ist hier gewesen.

Wer? der Präsident?

Ja, und verlangte eifrig nach Ihnen. Er hat Sie in Ihrem Hause aufgesucht oder aufsuchen wollen — ich weiß es nicht. Er bittet Sie, ihn, wenn es sein kann, heute noch zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

oder (oder!) jener Welt versichert halten.“ Ja, und die Arbeiter, die mit solchen klugen Worten zum Opfer des Intellekts angehalten werden, gehören notorisch zu den schlechtest bezahlten und am längsten beschäftigten, was aber eine hochwohlwollende Behörde nicht gehindert hat, im November 1891 eine in Breslau bekannt gewordene geheime Verfügung zu erlassen, in der „bestimmt“ wurde, daß „eine Herabsetzung der Löhne sowohl wie Verminderung der Arbeiterzahl möglich sei“, oder noch im Dezember 1894 sich wohlwollend durch die Direktion in Frankfurt bei den Privatunternehmern zu erkundigen, ob sie nicht vielleicht noch niedrigere Löhne zahlten, wie der preussische Fiskus.

Wir übergehen die zahlreichen Maßregelungen, die Aktionen gegen die Stations-Assistenten-Bereine, die „Regelung“ der Arbeitsverhältnisse der Eisenbahnwerkstättenarbeiter und ihrer Familienverhältnisse: es wird sich schon Gelegenheit bieten, darauf zurückzukommen, und aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Über schon aus dem, was hier angeführt ist, leuchtet heraus jener arbeiterfeindliche Zug, der das preussische Eisenbahnministerium seit lange unangenehm auszeichnet. Bresfeld war dort erster Beamter: dem Wissen genügt das.

Die Alex Bresfeld beginne, sie findet uns gerüstet!

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Nach dem Kottbuser Anzeiger wurde dort am letzten Sonnabend ein Schuhmacher wegen Verdachts der Majestätsbeleidigung verhaftet. Der Betreffende ist ein eifriger Patriot und Mitglied eines Kriegervereins, in dem er eine Charge bekleidet.

Militärische Hitzsagnachrichten.

Der Hochkommer ist da, und damit die Zeit der Hitzmärsche, Es lohnt sich, diese Thatsachen, die unseren Militarismus trefflich kennzeichnen, unter einer besonderen Rubrik zu buchen.

Sirachs Telegraphen-Bureau wird unterm 8. Juli aus Hamburg gemeldet: Bei der Rückkehr des 76. Infanterie-Regiments, das morgens nach Boberg bei Bergedorf ausgerückt war, führte eine Anzahl Mannschaften nieder. Die alarmierte Feuerwehre nahm sie ab, die leblos waren, vier davon waren vom Hitzschlag getroffen.

Demselben Bureau wird aus München gemeldet: Bei einer von der 41. Infanterie-Brigade ausgeführten Gesechtsübung fielen auf dem Hitzmarsch eine große Anzahl Mannschaften des 87. und 88. Regiments infolge der Aufstrebungen auf dem Marsch und der Hitze. Es sollen 150 Mann ins Lazarett geschafft worden sein.

Und aus Mainz meldet das Berliner Tageblatt vom 8. Juli: Großes Aufsehen erregt es hier, daß bei einer gestern abgehaltenen Infanterieübung zahlreiche Soldaten infolge der Hitze erkrankten. Eine größere Anzahl wurde marode, einige, die vom Hitzschlag betroffen wurden, mußten auf Wagen ins Lazarett gebracht werden. Die Frankfurter Ztg. berichtet darüber: Als die beiden Regimenter auf dem Hitzmarsch begriffen waren, fielen die ermatteten Soldaten wie die Fliegen zur Erde. Die Mannschaften wurden von Leiterwagen aufgefassen und zur Stadt gebracht. Selbst auf der Straßenbrücke und in den Straßen unserer Stadt lagen die Soldaten, einige von Ermattung wie todt; sie erregten das größte Mitleid. Den ganzen Nachmittag wandten die ermatteten Mannschaften wie Betrunkene, mit Staud bedeckt, einzeln durch die Straßen nach ihren Kasernen. Es waren dies die Leute, die unterwegs bei dem Marsche zusammengefallen und sich dann, als sie sich einigermaßen erholt hatten, nach Hause schlepten.

Der Militarismus ohne Hitzschläge scheint in der That unbedenkbar zu sein. Hier müßte mit eisernem Griff reformiert werden.

\* Berlin, 9. Juli. Der Militarismus wie die katholische Kirche benutzen für ihre Zwecke alle Fortschritte der Technik. Bei den bevorstehenden Kaiserjahren sollen neue Versuche gemacht werden mit einer umfassen deren Verwendung der Radfahrer zu militärischen Zwecken. Bisher hat man Radfahrer beim Militär wesentlich nur zu Meldungen verwandt. Nimmehr aber soll der Versuch gemacht werden, Radfahrer in größeren Abteilungen in Verbindung mit anderen Waffengattungen auch zu Gesechtszwecken zu verwenden. Soeben hat das Militärwochenblatt aus der Feder eines Premierlieutenants Freiherrn v. Puttkamer umfassende Erörterungen angestellt über die Frage: Sind Radfahrer als fechtende Truppe verwendbar? Der Verfasser hat zur Unterlage seiner Untersuchungen die 14 kritischen Tage bei Saarbrücken zu Beginn des Krieges von 1870 gemacht und untersucht, wie sich in jenen Tagen die Dinge an der Grenze gestaltet hätten, wenn an Stelle hauptsächlich des 2. Bataillons des hohenzollernischen Jägerregiments Nr. 40 bezw. auch der betreffenden Eskadrons des Rheinischen Manenregiments Nr. 7 Radfahrerabteilungen in derselben Stärke getreten wären oder diese unterstützt hätten. Indem der Verfasser im einzelnen die Bewegungen der Jäger und Manenabteilungen an der Hand der Studien über den Krieg von Verdy verfolgt, kommt er zu dem Schluß, daß Radfahrerabteilungen dort ganz außerordentlich zweckmäßig hätten Verwendung finden können. Der Verfasser ist sogar der Meinung, daß es sich lohnen würde, auch einmal zu untersuchen, was Radfahrer bei einer größeren Schlacht aus dem Kriege von 1870/71 zu leisten vermocht hätten.

Die Radfahrer seien auch befähigt, bei der Märschheit ihrer Bewegungen offensive Unternehmungen unmittelbar nach der Kriegserklärung in Verbindung mit Kavallerie und Artillerie oder mit einer der beiden, ja auch ohne beide auszuführen. Auch bei der Verfolgung seien Radfahrer zu gebrauchen. Die freisinnige Zeitung schreibt: „Wenn durch Radfahrer auch ein Teil der bisherigen Aufgaben der Divisionskavallerie sowie der Meldekorps ersetzt werden kann, so würde die größere Verwendung von Radfahrern zugleich erhebliche Ersparnisse für das Heer im Frieden und im Krieg nach sich ziehen.“ Ja, wenn nicht die Radfahrerpläne nur neue Ausgaben bedeuteten, ohne das Budget zu entlasten! — Wehr, immer mehr Geld, das ist die Lösung.

Die thatsächliche Nulllosigkeit des Verbots des Getreideumgeschäfts giebt selbst ein so eingeleiteter Agrarier wie Arndt im Deutschen Wochenblatt zu. Er schreibt: „Die Wirkung des Verbots auf die Preise wird wohl allseitig überschätzt. Unser deutsches Getreide trifft nur den deutschen Markt, die Getreidepreise aber sind international und werden auf dem Weltmarkt bestimmt. Nur wenn das Verbot des

Terminhandels international würde, könnte es wesentlich wirken.

Der Bulgäronom Julius Wolf in Blich, der Diebling Stummis, ist bekanntlich von der Nordd. Allg. Ztg. in Acht und Bann gehalten worden, weil er dieser noch zu „wild“ war.

Kriselt es bei den Christlich-Sozialen? Wir lesen in der Hannoverschen Post: „In den Redaktionsstellen der Zeitung Das Volk wird demnächst ein bezeichnender Wechsel vor sich gehen.“

Zu den Zeitungsberichten über den Prozeß Wehlan schreibt offiziös die Nordd. Allg. Ztg., nach den am zuständigen Orte erhaltenen Mitteilungen sei die Ankerung Wehlans unrichtig, daß das Niederbrennen der Hütten und das Töten der Eingeborenen durch richterliches Urteil angeordnet worden sei.

Die Flottenpläne leben noch. Es wird schon munter dafür gewirkt. Wie die dieser Zeitung berichtet, sind die Abg. Lirber und v. Leipzig, die in der Budgetkommission als Referent und Korreferent über den Marine-Etat bisher fungiert haben, in Begleitung des Admirals Hollmann am Sonntag nacht in Kiel eingetroffen, um die Werft, die Anlagen in Friedrichs-ort und den Kanal zu besichtigen.

Zur Schweizer Reichstagswahl wird im Graubünden Geselliger eine geradezu ungeheuerliche Geschichte erzählt. Danach hatten polnische Wähler bei dem Regierungspräsidenten in Maxienwerder Beschwerde darüber erhoben, daß bei der Wahl nicht neue Wählerlisten aufgestellt würden.

Aber der preussische Polizeiminister thut noch mehr. Herr v. Hollenfer, der jetzige vortragende Rat im Ministerium des Innern, hat bekanntlich als Redner bei der Wahl in Löwenberg für den Grafen Rostiz mitgewirkt.

Eine Steuer auf Einführung des sogenannten Landbrots wird von den strebsamen Bäckereien verschiedener Ortschaften angestrebt. Es finden, so schreibt man der Post, zu diesem Zwecke Erhebungen über den Umfang des Landbrotverbrauches statt, deren Resultat den Magistraten unterbreitet werden soll.

Eine neue Begnadigung ist zu melden. Dem aus der Dissenswahlstaffe bekannten früheren Gemeindevorsteher Westendarp, der bekanntlich zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist auf sein Gnadengesuch die Gefängnisstrafe erlassen und in eine Geldstrafe von 600 Mk. umgewandelt worden.

Stehen Kämpfe im Kohlengewerbe bevor? Das Vermittelungsamt für die Kohlenindustrie ist am 8. Juli in London zusammengetreten. Die Abteilung der Grubenarbeiter weigerte sich, die Vorschläge der Grubenbesitzer, betr. den Weiterbestand des Vermittelungsamtes, anzunehmen.

Italien.

Eine Denkschrift über Sicilien. — Turatis Jungfernrede. Rom, 7. Juli. Cobronchi, der Zivilkommissar für Sicilien, nahm von den Sozialisten Bosco, Cuto und mehreren anderen Genossen aus freundschaftliche eine Denkschrift entgegen,

worin die Wünsche und Bedürfnisse der nothleidenden Bevölkerung auseinandergesetzt sind. Die Höflichkeitbezeugungen des Kommissars, der volle zwei Stunden mit der Deputation diskutirte, waren etwas Unverwaltetes. Die Hauptforderungen der Sozialisten fanden natürlich keinen Anklang.

Die sozialistischen Abgeordneten brachten in Bezug auf die sicilianische Frage eine Tagesordnung ein, in der sie als Beschwichtigungsmittel absolute Organisationsfreiheit, volle Amnestie, Durchführung des obligatorischen Unterrichts und andere Vorkehrungen nicht nur für Sicilien, sondern für ganz Italien forderten.

Der Senat hat den deutsch-spanischen Handelsvertrag angenommen.

Der König, ein Knabe mit kurzen Höschen, ist gestern im Madrider Schlosse die Treppe heruntergefallen und hat sich „leicht am Knie verkratzt“. Gerüchten etwa S. Majestät, auf dem Treppengeländer höchst-eigenhändig herunterzuzurufen?

Spanien.

Der Handelvertrag. — Der gekrönte Vambino gepuzelt. Der Senat hat den deutsch-spanischen Handelsvertrag angenommen.

Der König, ein Knabe mit kurzen Höschen, ist gestern im Madrider Schlosse die Treppe heruntergefallen und hat sich „leicht am Knie verkratzt“.

Großbritannien.

Die Poste Leonard. — Ein Palrostitel für Sir G. Robinson. — Alterspensionen in England.

London, 7. Juli. Die Tragikomödie in Johannesburg hat mit der Poste, in welcher Charles Leonard die Titelrolle spielt, einen passenden Abschluß gefunden. Leonard war bekanntlich der Präsident des Johannesburg Reformkomitees, das sichtbare Haupt der Revolutionsdilettanten des Rand. Nach dem Schermitz bei Krügersdorp und dem Zusammenstoß des Komplots der Johannesburg Goldkönige machte sich Leonard aus dem Staub.

Western hat der Leiter des Unterhauses die Männer bezeichnet, welche in der Kommission zur Untersuchung der Alterspensionen sitzen sollen: und Lord Rothschild soll den Vorsitz führen. Diese Ernennung eines Millionärs zur Präsidenschaft einer Kommission, die ausfindig machen soll, mit wie vielen oder genauer mit wie wenigen Schillingen arme betagte Männer und Frauen auskommen können, ist bezeichnend für das Kabinett Salisbury.

Stehen Kämpfe im Kohlengewerbe bevor? Das Vermittelungsamt für die Kohlenindustrie ist am 8. Juli in London zusammengetreten. Die Abteilung der Grubenarbeiter weigerte sich, die Vorschläge der Grubenbesitzer, betr. den Weiterbestand des Vermittelungsamtes, anzunehmen.

Norwegen.

Christiania, 8. Juli. Der König weigerte sich, den vom Storting angenommenen Gesetzentwurf, betr. die rein norwegische Flagge, zu sanktionieren.

Türkei.

Aufstand der Kurden. 60000 Kurden haben sich im Diarbekirgebiete empört und die Dörfer ohne Unterschied geplündert.

Nordamerika.

Hier Gold, hier Silber!

Die demokratische Konvention in Chicago trat gestern mittag zusammen. Die Silberanhänger erfochten gleich im Anfang einen entscheidenden Sieg. Sie überreichten einen Bericht der Minderheit der Nationalversammlung, worin der Senator Daniel als zeitweiliger Präsident der Konvention vorgeschlagen wird an Stelle des von der Mehrheit ernannten Senators Hill.

Der Wahlkampf zwischen den beiden großen Parteien Amerikas, den Republikanern und Demokraten, wird unter dem Selbstgeschrei: Hier Silber, hier Gold! ausgefochten werden.

Südafrika.

Aus dem Orangefreistaat.

Der Volksraad des Orangefreistaates beschloß, daß die der Kapregierung gehörigen Lokalbahnen vom Orangefreistaate wieder zurückgekauft werden müßten. Die Zurücknahme habe am 1. Januar 1897 stattzufinden.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Erklärung des Herrn Maurers Jacob-Weißig zu der Crimmitschauer Korrespondenz in Nr. 154 der Leipziger Volkszeitung veranlaßt auch Herrn Zimmerer Hoyer-Weißig zu einer Zuschrift an unser Blatt, in der er der Behauptung des Herrn Jacob entgegentritt, daß er (H.) in der Crimmitschauer Lohnbewegung gegen eine Arbeitszeitverkürzung eingetreten sei.

Dresden, 9. Juli. Laut ministerieller Verordnung ist die Zahl der nach § 3 Ziffer 3 von dem Finanzministerium zu ernennenden Mitglieder des Eisenbahnrats mit Wirkung vom 1. Oktober 1896 von sieben auf neun erhöht worden.

Zu einer Versammlung des Vereins Dresdener Gastwirte gelangte ein Schreiben des hiesigen Stadtrats an den Schulvorstand des Vereins zur Kenntnis, welches dahin geht, daß alle die Schule verlassenden Schüler nicht mehr von Rats wegen bestraft werden sollen, sondern vom Vorstand des Vereins.

Ein Kongreß der Schaubudeninhaber, Karussellbesitzer und der verwandten Unternehmungen findet nach der Schauzeitschrift Der Kurier am 5. und 6. August in Dresden statt. Auf dem Kongresse sollen neben verschiedenen Fachvorträgen hauptsächlich Beratungen über Maßnahmen zur Erleichterung des Gewerbebetriebes im Umherziehen gepflogen werden.

Der Einfluß der Presse. Die Sächsische Arbeiterzeitung kritisierte dieser Tage die Praxis des Amtsrichters Dr. Weingart, der sich nach stattgehabter Verhandlung nicht, wie es sonst üblich, mit den Schöffen zur Beratung ins Beratungszimmer zurückzog, sondern die Beratung ohne weitere Ceremonien im Verhandlungsraum erlebte.

Zwischen, 8. Juli. Durch Beschluß der Staatsanwaltschaft ist das gegen Genossen Maurer Max Müller wegen Verletzung zum Streit eingeleitete Verfahren eingestellt worden.

Reichsfan, 8. Juli. Eine Versammlung, in der Feudlein D. Vaader aus Berlin sprechen sollte, wurde verboten, weil Fr. Vaader im Jahre 1894 wegen „Aufreizung“ mit 100 Mk. event. 20 Tagen Haft bestraft worden. Eine gefährliche Person!

„Zur Aufreizung geneigt machen!“ Diesen neuen Begriff entdeckte ein Chemnitzer Polizist, der in einer Versammlung Vorkleugungen aus der Zeitschrift: Der Leuchtturm untersagte, da der Inhalt „zur Aufreizung geneigt mache“. Hatte denn der Beamte die Zeitschrift bereits auf ihren Inhalt geprüft? Und diese — Vorsicht!

Zu den Volksschulen Sachsens sollen bis Ostern 1897 einheitliche Lehrbücher eingeführt werden. Das kann man nur unterschreiben. Zu bebauern ist nur, daß diese Vereinfachung der Lehrbücher nicht schon längst durchgeführt worden ist.

Ein neues Modell von Schnellzugmaschinen, die die Jahreszahl 1896 tragen, mit ungewöhnlich hohen Triebkräften und einer Einrichtung, die es ermöglicht, daß der Raum für Führer und Heizer durch Glastüren und Fenster gegen Witterungseinflüsse völlig abgeschlossen werden kann, ist neuerdings auf den durch Reichensbach führenden Hauptlinien erschienen.

Sondershausen, 8. Juli. Der Landtag des Fürstentums ist auf den 15. Juli einberufen worden.

Hierzu eine Beilage.

# Metallarbeiter!

Sonntag den 12. Juli vormittags 1/2 11 Uhr

## Grosse öffentliche Versammlung

im Saale der Gesellschaftshalle in Leipzig-Lindenau.

Tagesordnung: 1. Das deutsche Patentgesetz. Referent: Herr P. Köhre-Petzold.  
2. Werkstellenangelegenheit.

Metallarbeiter aller Berufs! Da am 10. Juni die Werkstellenangelegenheit der Firma Blank u. Nast, Silberstr. 11, Gredekling nicht erledigt werden konnte, so werdet ihr ersucht, zahlreich zu erscheinen.

**Achtung!** Sonntag den 12. Juli nachmittags 3 Uhr  
**Oeffentliche Versammlung**  
aller in  
**Speditions- u. Fuhrwerksbetrieben**

beschäftigten Arbeiter  
im Saale des Gesellschaftshauses, Kreuzstraße.  
Tagesordnung: 1. Die Geschichte der Arbeiterbewegung. Referent: Franz Mensch. 2. Bericht vom Halberstädter Kongress. 3. Die Miststände in unserem Beruf. 4. Verschiedenes.  
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Der Einberufer. (5062)

**Zum deutschen Hof** Empf. täglich kräft. Mittagstisch zu 25 u. 40 Pfg. Getränke wie bekannt gut und billig, nur 1. Qual. Gute Zimmer u. Betten. Zimmer von 75. Betten von 30 Pfg. an. Jeden Dienstag Schachfest sowie jeden Sonnabend Schweinfisch. Vorwärts liegt aus. Um gütige Unterstüzung bittet Fritz Patzschner.  
Restaurant O. Schindler } Kräftiger Mittagstisch bei must. Unterhaltung zu 50 Pfg.  
Sternwartenstraße 18. } inkl. Bier. Täglich Freikonzert von vorm. 11 Uhr ab.

**W. Spless, Stadt Hannover, Seeburgstr.**  
Speise- und Verkehrs-Haus der Gewerkschaften. 1885  
Gut. Bürgerl. Mittagstisch, 40 Pfg. Abendbrat von 30 Pfg. an. ff. Großteller 2 Glas 25 Pfg. Güt. Kulkbacher 15 Pfg. Regelbahn pro Abend 1,50 Wtr.  
Freitag und Sonntag

**Pantheon. Große Ballmusik.**  
Spisen und Getränke in bekannter Güte. (5059)  
Ergebenst ladet ein Robert Mähler.

**Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik**  
Leipzig, Reichsstr. 47. **W. Palm** Leipzig, Reichsstr. 47.  
Auszug aus dem Preis-Courant: (788)  
Dauerhafte Arbeitsknoten v. 1,30 u. an Eleg. Kammg.-Chev.-Anz. f. H. u. 20. — an  
Stoffhosen für Herren „ 2,70 „ 2-reihige Jacketts in Stoff „ 5. — „  
Eleg. Herren-Hosen in Stoff „ 4,50 „ Sommer-Jacketts „ 1,25 „  
Westen „ 1,40 „ 2-reih. Knab.-Anzüge l. Stoff „ 2,50 „  
Herren-Anzüge in Stoff „ 9,50 „ Somm.-Norm.-Schul.-Anzüge „ 2,35 „  
Eleg. Herren-Cheviot-Anzüge „ „ Elegante Knaben-Anzüge „ 3,95 „  
in Stoff, 2-reihig „ v. 13,25 „ Knaben-Cheviot-Anzüge „ 2,95 „

**Wilh. Weidner**  
Wurzener Str. 26 Neufellerhausen Wurzener Str. 26  
empfehle sein großes Lager solch gefertigter  
**Schuhwaren**  
zu den denkbar billigsten Preisen. Bestellung nach Maß sowie Reparaturen prompt und billigst. (5958)  
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

**Leipziger Westend-Fahrrad-Depôt**  
Franz Seiffert  
Plagwitz, Zschochersche Strasse 62.  
Allein-Verkauf  
für Wanderer (Winkelhofer & Jenioke, Chemnitz),  
Triumph (Louis Boie, Heilbronn),  
Sternräder, eigenes Fabrikat.  
**Erste Marken.**  
Reparaturwerkstatt für alle Systeme. Vernickelungsanstalt.

**Buchdruckerei u. Verlagsanstalt d. Leipziger Volkszeitung**  
G. Heinisch.  
Durch Gelegenheitskauf ist es uns möglich geworden, einen Posten  
**Decken**  
zum **Wahren Jakob**  
zum äußerst billigen Preise von 50 Pfg. pro Stück zu verkaufen.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

**Photographisches Atelier von Pinkau & Gehler, Leipzig**  
Turnerstrasse II, parterre  
empfiehlt sich zur Anfertigung von Photographien (Portraits — 12 Visitenbilder u. Mk. — Gruppen, Landschaften u. Industrie-Aufnahmen) in sauberer Ausführung.  
Aufnahmezeit täglich von früh 9 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. (1704)  
Sonntags von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.

**Reichstagsbeilage.**  
Bis jetzt erschienen: Nr. 1 bis 42.  
Preis pro Nummer 5 Pfennige.  
Vorwärts in der Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch.

**Rostbrat!**  
Katharinenstraße 10. (5801)  
Täglich ff. Rostbratwürste.  
1/10 bestes Lager nur 10 Pfg.  
17 Speisehaus, Brühl 17.  
Fleisch u. Gemüse P. 30 s, 1/4 P. 20 s, div.  
Brot mit Suppe und Compot 40 s.

**Wein**  
Weißw. v. 50 Pf. an  
Rottw. „ „ „ „  
Portw. „ 125 „ „  
Madeira „ 135 „ „  
Malaga „ 110 „ „  
Medizinal-Tafelberg „ 100 „ „  
Samos-Änderbrud „ „ „ „  
Bischof (für Blutarme) „ „ „ „  
Cognac 1,50 Arrac de Sata. 150 Pf.  
Rum 1,25 Bunsch-Essenz  
garant. reine Weine, v. 1/2 Fl., fabrik. bill.  
A. Friese, Weinf., Johannisplatz 4/5,  
im neuerb. Hause, Verkaufsstelle im Hof.

**Grosszwocher.**  
Rindfleisch „ a Pfd. 55 u. 60 Pfg.  
Schweinefleisch „ „ 50 „ 55 „  
Kalbfleisch „ „ 55 „ 60 „  
Jeden Tag frische Rindfleischbällchen  
a Hund 20 Pfg. (5888)  
E. Bretschneider, Hauptstr. 12 D.  
Nur noch Nikolaisstr. 4.  
Sämtliche

**Gummi-Waren** zur Gesundheitspflege  
auch Reisetitel in  
besten Qualität empfiehlt  
**Frau Auguste Graf**  
nur noch Nikolaisstr. 4.

**Monatsgarderobe.**  
Empfehle allerfeinste Frühjahrs-  
reip. Sommerüberzieher, kompl.  
Anzüge, einzelne Jacketts, Weiz-  
kleider, etc. nur Salzgäßchen 9, I.  
(Jede Größe.) J. Kindermann.  
NB. Frack u. Gesellschafts-Anzüge  
auch leihweise. (1864)

Gut und solch gearbeitete Möbel,  
Spiegel und Polsterwaren  
auch Teilzahlung  
Tapetieren, Ausputzen von Sofas  
und Matratzen in und außer dem  
Hause bei langjähriger Garantie.  
Fockmarsdorf. Karl Uhlig  
6042 Luisenstraße 25.

**Turnerhosen**  
in weiß und Trikot bei  
**Emil Löttsch, Gohlis**  
Möckernische Straße 2.

**Dauerhafte Bettstellen**  
mit guten Sprungfedermatratzen (beste  
Arbeit) 24 Wtr. Dresdener Straße 23,  
Seltengebäude 1 Treppe links, Tapetiererei.



Regulatoren, im Ig., Rußb. v. 9 u. an  
Silberne Remontoir-Uhren „ 8 „ „  
Nikol-Remontoir-Uhren „ 3 „ „  
Goldene Remontoir-Uhren „ 15 „ „

10 Prozent Rabatt allen  
Lesern der Leipziger Volkszeitung.  
**M. Kamski**  
Münzberger Straße 6  
Neben der Girsch-Apothek.

**Marienbad**  
Leipzig-Neuschönefeld  
Eisenbahnstrasse Nr. 66.  
Konradstrasse 25.  
Schwimmbassin 20°

Dampfbäder, russische, römisch-katholische, Voll-  
und Zell-Dampfbäder, Einpackungen,  
Specialformen, anerkannt vorz. Massage.  
Damenzeit von 1—4 Uhr nachm. Schwimmb.  
Bassin, kohlensäurehaltiges Wasser. Damenzeit:  
Montag, Mittwoch, Sonnabend v. 2—1/2, 5 Uhr  
nachm.; Dienstag, Donnerstag, Freitag von  
1/9—11 Uhr vorm. Bannbäder I. u.  
II. Klasse für Damen u. Herren zu jeder Tages-  
zeit. Die Anstalt ist für alle Bäder von früh  
6 bis abends 8 Uhr geöffnet. (8658)

**Zur Desinfektion**  
empfehle ich:  
**Borsäure**  
**Bromphtarin**  
**Carbolium**  
**Carbolalk**  
**Carbolsäure**  
**Carbolwasser**  
**Chlorkalk**  
**Chlorwasser**  
**Creolin**  
**Desinfektionspulver**  
**Eisenvitriol**  
**Eisessig**  
**Kalkmilch**  
**Kupferwasser**  
**Lysol**  
**Pottasche**  
**Salpetersäure**  
**Schwefelsäure**  
etc. etc. etc.  
**Marien-Droger. G. O. Heinrich**  
Plagwitz, Karl Heine-Str. 75.

**Cigarren, Cigaretten**  
und Tabak empfiehlt (2198)  
**E. Kriebler, Plagwitz**  
Weissenfischer Str. 61, Ecke Mühlentstr.  
NB. Abonnements auf die Volkszeitung  
werden jederzeit entgegen genommen.  
Achtung! Allen Freunden u. Bekannten  
zur Nachricht, daß mein gut sortiert. Lager in  
**Cigarren u. Cigaretten**  
angekommen ist; großartig im Geschmack  
u. Aroma. Annoncen-Annahme sämtlicher  
hieriger und auswärtiger Blätter. (5762)  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Hugo Philipp, Promenadenstr. 7**  
nahe dem Festscherplatz.



**Die lustige Station**  
Briefe ans u. über  
**Wörishofen**  
von Quidam.  
INHALT:  
Zur Einleitung. Wie d. Herr Prä-  
lat konvertirt. Einiges über den Wunder-  
über den Wunder und Frau d. Herr Prä-  
lat proffirt. Wo der Herr Prälat konvertirt.  
Präl. kurirt. Die lust. Station.  
Schlusswort.  
Zu beziehen durch alle Buch-  
handlungen u. Colporteurs, sowie  
direct vom Verlag v. WERLEIN  
& COMP. in NUERNBERG gegen  
Einsendung von 70 Pfennig in  
Marken.

**Schirmfabrik**  
**Paul Kloemann**  
Gerberstr. 14  
und  
Zandauer Str. 16.  
Großes Lager nur selbstfabrizierter  
Herren- u. Damenschirme, Spazier-  
stöcke. Bezüge und Reparaturen  
schnell und billig. (5899)

**Düittungsmarken**  
**Rabattmarken**  
sowie alle Druckarbeiten  
in Buch- und Stein-  
druck. Besätze und Reparaturen  
schnell und billig.  
**Konrad Müller**  
Schändig-Leipzig.  
Austrierte Preislisten gratis!  
Bringe mein Barbier-Geschäft den  
Genossen in empfehlende Erinnerung.  
**H. Klaus, Münzberger Str. 37.**

**Abbruch.**  
Neumarkt Nr. 5, kleine Feuerzettel,  
billig zu verkaufen! (5028)  
**Feuerholz**  
und verschiedenes andere mehr.

**Käufe und Verkäufe.**  
Weißw. u. Rottw. u. Rindfleisch, etc.  
bill. auf Abzahlung Bagerische Str. 6, G. r.  
Schönes Sofa 20 Wtr. Burgstraße 9, I.  
solch und billig empfiehlt  
Möbel, Dietrich, Merseburger Str. 88.  
Franz Weisk. Wtr. 88, Sof. 16, Rindfleisch 18,  
Weisk. Wtr. 10, Rindfleisch 10, Rindfleisch 9, I. I.  
Großes Schlafsofa, f. schön u. dauerhaft,  
bill. z. verlauf. Plagwitz, Braustraße 1, II.  
**Ein Riffen-Mover**, geb. f. 45 Wtr.  
5955) Peterstraße 34, im Hof.  
Riffenmover billig zu verkaufen.  
L. Lindenau, GutsMuthsstr. 46, III. W.  
Ein runder Kinderwagen für 5 Wtr. zu  
verk. Selterhausen, Wurzener Str. 88, III.  
Ein noch neuer Kinderwagen preisw. zu  
verkauf. L. Schlenker, Mühlstraße 25, I.  
Ein fast neuer Schwagen zu verkaufen,  
Commerw. Eisenbahnstr. 25, prt. Wische.  
**Schöne Nähmaschine**, gang neu, ver-  
sehr. solch, unüßliche halb. sof. f. 60 W.  
zu verkauf. Lindenau, Kurellenstr. 56, p. I.  
E. K. Schneidkluppe n. 5 versch. Größen u.  
Bohr. z. verk. Volkmarb., Ludwigsstr. 95, III.

Eine geb. Sigabedamme z. kauf. gesucht.  
Neufellerhausen, Wurzener Str. 56, IV. I.  
Ein u. Verkauf getr. Schwaben.  
Seeburgstr. 2. **Ernst Martin.**

**Wohnungsanzeigen.**  
Frdl. Schlafstelle a. Herrn Hof. o. splter.  
Grenzstraße 17, I. r.  
Leere Stube für einzelne Person.  
Johannisstraße 10, Treppe 8, III. I.  
Frdl. Logis sof. od. später f. 180 Wtr. zu  
verm. Anger, Zweinaundorfer Straße 44.  
Frdl. Schlafstelle f. Herrn od. Mädchen.  
Erdmannstraße 9, G. I. I.

**Vermischte Anzeigen.**  
K. Logis (50—60 Tkr.) sof. gesucht.  
Off. an Müller, Marktstraße 12.  
Westvorstadt. K. bill. Garçon-Logis  
zu mieten gesucht. Off.  
u. Preisang. unt. O. R. 2 postl. Lindenau erb.

**Familienanzeigen.**  
Herzlichen Glückwunsch unserem Freund  
**Heinr. Fiedler** und Frau zu ihrem  
am 10. Juli stattind. 11b. Hochzeit. J. H.  
Herrn F. Fiedler u. Frau d. best. Glückwünsche,  
zur Silbernen Hochzeit. Radm. b. Franze.  
Herrl. Gratul. uns. Kolleg. F. Fiedler u.  
Frau z. Silbernen Hochzeit. Walden. Anstalt.  
Unserem Lieb. Papa Karl Zwilcke d. herzl.  
Glückwünsche. Wama, Alfred, Gertrud.  
Herrn H. Gafert die besten Wünsche von  
der Familie De west schon.  
Herrn Otto Schlemmer zu seinem  
heutigen Geburtstag. Du rate mal.  
Unserem Lieben Gustav die besten Glück-  
wünsche. Wobst 6668. Helcher Elm Bam.  
Wir gratulieren Frau Anna Guster z.  
29. Hochzeit. Nach, mir essen doch ens.  
Uns. lieben Mutter die herzl. Glückwünsche  
z. heut. Geburtstag. Th. Weyer u. Kinder.  
Allen Bekannten und Verwandten die  
traurige Nachricht, daß unser kleines  
**Röschen** im Alter von 7 Mon. 28 Tag.  
durch den Tod entziffen wurde. (5964)  
Die trauernden Eltern.  
**H. und E. Braumann, Plagwitz.**

**Dank.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme beim Dahinscheiden meiner lieben  
Frau **Annie Lutz** sowie für die  
reiche Blumenpende sage ich allen Freun-  
den und Bekannten meinen herzlichsten  
Dank. Besonders aber dem gesamten  
Mädlerischen Fabrikpersonal nochmals  
meinen besten Dank für die große Unter-  
stüzung. (5954)  
L. Neuschönfeld, den 8. Juli 1896.  
Der trauernde Gatte.

Gemeinde-Zeitung.

Aus dem Stadtvorordnetenrat.

Wir können heute unseren Lesern die Mitteilung machen, daß nach den ihnen bekannten Beschlüssen der städtischen Kollegien über die Drucklegung der stenographischen Berichte über die Verhandlungen der Stadtvorordneten von nun an die Leipziger Volkszeitung in der Lage sein wird, die stenographischen Berichte sofort nach deren schleunigst erfolgender Fertigstellung auf gesondert Beilage zum Abdruck zu bringen.

Bei dem großen Interesse, das die Leser der Leipziger Volkszeitung auch den städtischen Angelegenheiten entgegenbringen, glauben wir uns nicht in der Erwartung zu täuschen, daß die Neuierung allseitig willkommen gesehen wird. Etwa allwöchentlich wird während der Sitzungsperiode der Stadtvorordneten eine solche Beilage erscheinen, die sich die Leser sammeln können, so daß alle Interessenten eine genaue Wiedergabe der Verhandlungen des Kollegiums in Buchform erhalten.

Wir betrachten die neue Erweiterung unseres Blattes vorläufig als eine provisorische, die erst zu einer dauernden Einrichtung werden wird, wenn sie im Leserkreis die von uns vorausgesetzte gute Aufnahme findet.

Den stenographischen Bericht über die gestrige Stadtvorordneten Sitzung werden wir unseren Lesern in den ersten Tagen der nächsten Woche liefern können. Wir beschränken uns deshalb im nachstehenden auf eine kurze Skizzierung der gestrigen Verhandlungen und werden auch in Zukunft am Tage nach der Sitzung einen solchen vorläufigen Bericht bringen.

(Vorläufiger Bericht über die Sitzung vom 8. Juli 1896.)

Zur Verhandlung steht die Vorlage über die Parzellierung des Pleißenburgareals, die Errichtung eines neuen Rathauses auf diesem Areal und den Verkauf bzw. die Verpachtung des Baublocks zwischen Reichsstraße und Reichsstraße. Die Ausschüsse beantragen, die auf die Verwendung des letztgenannten Baublocks bezüglichen Goldbischen Verträge abzulehnen, der Parzellierung des Pleißenburgareals nach der Ratvorlage sowie der Errichtung des neuen Rathauses auf dem Pleißenburgareal zuzustimmen, zur Beschaffung der Pläne für den Neubau des Rathauses ein Preisanschreiben unter den deutschen Architekten zu veranstalten sowie eine gemischte Deputation, bestehend aus 5 Ratmitgliedern und 5 Stadtvorordneten einzusetzen, die das Raumbedürfnis zu prüfen, das Bauprogramm und die Bedingungen des Preisanschreibens aufzustellen, sowie das Preisanschreiben vorzubereiten und hierüber allenthalben Bericht zu erstatten hat. Ferner beantragen die Ausschüsse, den Rat auszufordern, in Verbindung mit Plan und Kostenschlag zum Neubau des Rathauses dem Kollegium einen Finanzplan vorzulegen.

Stadtv. Prof. v. Zahn stellt den Zusatzantrag, in diesem Finanzplan zugleich die Verwertung des Baublocks zwischen Markt und Reichsstraße mit in Anschlag zu bringen.

Stadtv. Dr. Steffen beantragt, den Rat zu ersuchen, den gesamten Baublock zwischen Markt und Reichsstraße zu Geschäftshäusern zu verwerten.

Stadtv. Pollender stellt den für ihn und seine Freunde präjudizialen Antrag, den Rat zu ersuchen, über Beseitigung des alten Rathauses und die Verwendung des gesamten Baublocks zwischen Markt und Reichsstraße dem Kollegium eine Vorlage zu machen.

Als Gegner der ganzen Ratvorlage sprechen nur Stadtv. Prof. Blicher und Stadtv. John, wovon letzterer völlig unverständlich blieb. Das Kollegium war aber mit Ausnahme dieser beiden Herren einig, daß das Baubedürfnis anzuerkennen sei. Stadtv. Lange erkaunte in beifälliger ausgenommen Rede den kunsthistorischen Wert des alten Rathauses an. Trotzdem müsse letzteres aus finanziellen und praktischen Gründen fallen. Für die Erhaltung des alten Rathauses brach der Stadtv. Prof. Wislicenus eine Lanze. Die Mehrheit blieb jedoch der Ansicht, daß das alte Rathaus beseitigt werden solle und daß diese Meinung auch in einem formellen Beschluß zum unzweideutigen Ausdruck gebracht werden müsse.

Nichtsdestoweniger blieb der präjudiziale Antrag des Stadtv. Pollender in der Minderheit, weil — nun weil er eben von den Sozialdemokraten ausging. Für den Antrag stimmten 32, gegen ihn 36 Stadtvorordnete. Nach der Ablehnung ihres Antrages, von dessen Annahme sie ihre Zustimmung zum Rathausneubau abhängig gemacht, stimmten die Sozialdemokraten gegen den Neubau, der jedoch mit großer Majorität beschlossen wurde. Ebenso wurden die übrigen Ausschlußanträge angenommen. Der Antrag Steffens wurde mit 42 gegen 26 Stimmen abgelehnt, der Antrag Zahn mit 42 gegen 26 Stimmen angenommen. Für den letzteren Antrag stimmten auch die Sozialdemokraten, da auch dieser Antrag die Beseitigung des alten Rathauses verlangt.

Aus der Registerrolle ist eine Eingabe eines in der Duerstraße wohnenden zwölfjährigen Knaben zu erwähnen, der verlangt, daß die elektrische Straßenbahn in der Duerstraße auf der Strecke von der Gellertstraße bis zur Poststraße langsam fährt. — Oberbürgermeister Dr. Georgi teilt mit, daß er beabsichtigt, in den Ausschußrat der endlich zu stande gekommenen Palmengarten-Gesellschaft einzutreten, und sucht dazu die Zustimmung der Stadtvorordneten nach. Prof. Blicher beantragt, die Angelegenheit an den Verfassungsausschuß zu verweisen, doch wird der Antrag mit 39 gegen 21 Stimmen abgelehnt und darauf die nachgesuchte Zustimmung mit allen gegen 2 Stimmen ausgesprochen.

In der nächsten Woche werden am Montag und Mittwoch Plenarsitzungen stattfinden, worauf dann die Ferien beginnen.

Zu einem Neubau der Elsterbrücke in Neuschöneberg, den die Westendbau-Gesellschaft plant, hat der Rat einen Beitrag von 26800 Mark bewilligt. Es ist noch die Zustimmung der Stadtvorordneten einzuholen.

Soziale Rundschau.

s-m. Elektrizität in der Landwirtschaft. Mit Beziehung auf die Ausführungen über die Anwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft in unserer Wirklichen Wochenschau vom 27. Juni wird uns von einem Freunde unseres Blattes mitgeteilt, daß der Pächter der gräflich v. d. Deckenschen Güter Klingheim und Söbberhof, im Hilbesheimischen gelegen, bereits damit begonnen hat, die Kraft einer durch den Zuerstestuf getriebenen Wassermühle zur Anwendung elektrischer Pflüge zu verwenden. Auch hier heißt es: nur der erste Schritt macht Mühe.

Vom Streik der Weber in Langenbielau. Um die Niedrigkeit der in Langenbielau gezahlten Löhne zu beweisen, seien einige der Lohnbücher entnommene Löhne der Öffentlichkeit unterbreitet. In sechs Wochen verdient der Weber B. 42 Mk., der Weber C. 36 Mk., der Weber Sp. 28 Mk. und der Weber S. gar nur 20 Mk. Die Spulker kommen im Durchschnitt nur auf 3 Mk. Selten ist einer einmal so glücklich, in einer Woche 6 Mk. zu verdienen. Daß die Löhne nicht zu niedrig angegeben sind, möge man daraus ersehen, daß Weber, die auf ihrem Webstuhl in sechs Wochen 35 Mk. verdienen, für jede verdiente Mark 10 Pfg. Prämie erhalten.

Daß Arbeiter mit solchem Verdienst im Streik auf weitgehende Unterstützung angewiesen sind, ist selbstverständlich. Adresse: H. Krähig, Langenbielau, 4. Bez. Nr. 178.

Hamburg, 8. Juli. Die Arbeiter der Ballschuh-Fabrik von Michaelis u. Co., Hamburg, haben am 7. Juli die Arbeit niedergelegt.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Schwelm wurden die von unseren Genossen aufgestellten Kandidaten mit allen gegen eine Stimme gewählt. Die Arbeitgeber hatten keinen Anteil an der Wahl genommen, folglich muß die Ernennung vom Kreis-Ausschuß erfolgen.

Der vierte internationale Tabakarbeiterkongreß wird am 19. Juli in London abgehalten werden im Lokal Royal Oak, 220 Whitechapel Road, E.

1. Basel, 7. Juli. Der schweizerische Brauerkrieg wird immer heftiger. Gestern Abend wurde der Oltener Beschluß der Brauereibesitzer ausgeführt. 300 Brauereibesitzer haben die Arbeit gekündigt. Ein großer Teil wurde unter Vorauszahlung des 14tägigen Lohnes sofort entlassen. Die Brauereibesitzer erklärten, diese Kündigung nur dann zurückzunehmen, wenn bis Mittwoch, den 8. Juli der Boykott in der ganzen Schweiz

bedingungslos aufgehoben sei. Auf dieses Angebot konnte die organisierte Arbeiterschaft nicht eingehen. Sie wird mit den Brauereibesitzern erst dann Frieden schließen, wenn neben der Zurücknahme der gestern ausgesprochenen Kündigungen auch die am 20. Juni ausgesprochene Brauer wieder eingestellt und die im März vereinbarte Arbeitsordnung wieder hergestellt ist.

Die Brauereibesitzer lassen kein Mittel unberücksichtigt, die Wirkung des Boykotts von sich abzuwenden. Neben den sechs Basler Genossen ist nun auch das Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes von ihnen wegen Geschäfts- und Kreditfähigkeit verklagt. Der Brauereibesitzer Haas in Zürich verlangt vom Bundeskomitee nicht weniger als 10000 Franken Schadenersatz.

Dier sind etwa 20 Posamentenarbeiter mit ca. 50 Kinder aus der Arbeit entlassen worden. Die Organisation der Posamentier hat infolge dieser Aussperrung über die Handfabriken von Selter u. Co. in Basel, Grenzach-Horn in Verden und Selterkinder (Basel) die Sperre verhängt.

Vereine und Versammlungen.

Öffentliche Musiker-Versammlung Freitag am 3. Juli im Römischen Hof. Tagesordnung: 1. Die Lage der Leipziger Civilmusik und die Zustände in den neuen Leipziger Kapellen. 2. Wahl von Delegierten zum Gewerkschafts-Kartell. 3. Allgemeine Aussprache. Beim 1. Punkt referiert Herr Theil und konstatiert, daß thatsächlich zur Zeit ein Musikerproletariat bestesse. Die Zustände würden immer unerträglicher. Die Musiker hätten viel unter dem Druck des Großkapitals zu leiden. Die großen Brauereien seien fast durchgängig Eigentümer der Lokale. Ein Wirt, der im Bierpacht sitze, sei wieder gezwungen, auszuheben. Im Establishment Stadtkeller (Grimmische Straße) seien die Musiker für ein Konzert schon mit 1 Mk., sogar mit 80 Pfg., entlohnt worden. Herr Musikdirektor D. Krüger, Hauskapelle im letztgenannten Lokale und im Albertgarten, hies sich verschiedene Wirten (laut Brief, welcher in Nr. 26 der Deutschen Musiker-Zeitung wöchentlich abgedruckt ist) an, eine Konzertmusik, die mitunter 4—5 Stunden dauert, mit 20 Mann für 85 Mk. zu liefern. Derselbe Herr läßt sich zu diesem Zwecke Lehrlinge aus den umliegenden Städten, wie Naumburg, kommen. Letztere müßten den Weg nach Leipzig meist zu Fuß zurücklegen. Redner bespricht einige Fälle, in denen Musiker von ihren Unternehmern auf dem Orchester geschlagen worden sind. Unter anderem wurde ein 23jähriger Mann von dem Leiter des Concordia-Orchesters mit Ohrseigen bedacht. Jeder derartige Fall müsse in die Öffentlichkeit gebracht werden. Das Gewerbegericht habe sich verhältnismäßig viel mit Klagen von Musikern zu befassen. Zum Schluß fordert Redner alle Anwesenden zum Beitritt zur Organisation und Anschluß an die Arbeiterschaft auf. (Beifall.) Beim zweiten Punkt werden die Kollegen Berger als Delegierter und Bärrwinkel als Gesandter (beide Berufsmusiker) in das Gewerkschaftskartell gewählt. Der dritte Punkt wurde durch das Eingreifen zweier Delegierter vom Gewerkschaftskartell (Metallarbeiter) in die Debatte interessant und wurden hierbei verschiedene Meinungen ausgetauscht. Punkt 13 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung, die noch besser hätte besucht sein können.

Wokau. Sonntag den 5. Juli hielt der Gemeinnützige Verein im Gasthof zur grünen Aue seine Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Die Unser Desepe oder wie Kriege gemacht werden; 2. Vereinsangelegenheiten. Nach dem mit Beifall ausgenommenen Vortrag wurde unterm 2. Punkt unter anderem das vergangene Stützungsfest, das ein sehr erfreuliches Resultat ergab, besprochen. In erster Linie ist die Festrede des Genossen Dr. Sibelius, der vor einer tausendköpfigen Zuhörerschaft mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie endete, rühmend zu erwähnen. Sonderbar war das Verhalten des Wirtes des alten Gasthofes, Herrn Janottie, der, als die Mitglieder des Vereins den Saal dem Charakter des Festes angemessen dekorierten wollten, ihnen barsch entgegentrat und sich die „Ungezogenheiten“ aufs entschiedenste mit den Worten verbat: ich leide so etwas nicht, bei mir verkehrt bloß besseres Publikum aus dem Bereich der Leipziger neuesten Nachrichten. Wie aber konstatiert werden kann, hat sich Herr Janottie gründlich geirrt, denn sämtliche, an jenem Tage im Gasthofe anwesenden Personen waren Anhänger der Arbeiterfrage. Und der Gemeinnützige Verein von Wokau wird konsequent bleiben.

Versammlungskalender.

Donnerstag: Große öffentliche Volks-Versammlung. Gesellschaftshalle zu Lindenau. Abends halb 8 Uhr. T.-D.: 1. Die Tätigkeit des Reichstages in der gegenwärtigen Session. 2. Distrikon. Referent: Reichstagsabgeordneter Friedrich Geuer. Verein der Schmiede von Leipzig und Umg. Restaurant Elych, Gessnerstraße Abends halb 8 Uhr. T.-D.: 1. Vortrag über Kapital und Arbeit. Referent: Herr M. Wittig. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Entgegennahme der Beiträge. 3. Gewerkschaftliche Rundschau. 4. Berichtlesen. Schloffer. Unterzahlstraße. Abends halb 8 Uhr. T.-D.: 1. Die Metallarbeiterkonferenz in Welsch Brent. Wahl eines Delegierten. 2. Gewerkschaftliche

Kleine Chronik.

Leipzig, 9. Juli.

— Weiteres vom Hoffbrand. Die anonyme Broschüre von heute ist bei Kiesel u. Co. in Hagen erschienen und dient angeblich dem Zwecke, den wahren Urheber des Hoffbrandes und Schreiber der anonymen Briefe zu entlarven. Sie ist offenbar mit größerer Kenntnis der hiesigen Verhältnisse geschrieben, als die bisher publizierten Entwürfe, aber auch ihre geheimnisvollen Andeutungen haben doch nur Wert für solche Leute, denen Hoffbrand und Hofstrahl als etwas Wichtiges erscheinen. Nur einige Stellen geben wir daraus wieder. So heißt es über das Kobbeuill: „Die Parteien stehen sich unveröhnt und unveröhnlich gegenüber. Es ist nur eine Frage der Zeit und der größeren Geschicklichkeit im Wiltensschleichen, ob und wann dieser oder jener von den Gegnern v. Kobbe über dieser selbst auf dem Kampfplatz bleibt.“ Selbst nach dem Tode Herrn v. Kobbe könnte es sich ereignen, daß seine nächsten Verwandten die Blutsühnde weiter aufnehmen. Die Familie v. Kobbe will eine unbedingte Genugthuung für die schwere Verleumdung, die ihr zugefügt wurde, erkämpfen.“ Das kann ja nett werden.

Die anonymen Briefe, so heißt es weiter, hätten stets an ein Ereignis erinnert, das sich thatsächlich zutrug, weist an interne Vorfälle des Hoflebens. Eine grausame Neigung, das Familienleben durch Verächtlichung der ehelichen Treue zu vergiften, gehe als roter Faden durch alle Briefe. Die Briefe hätten fast ausschließlich den Zweck verfolgt, die Frau Gräfin Hohenau zu diskreditieren, die jahrelang als einer der Sterne der Hofgesellschaft galt. Es sei anzunehmen, daß kaum alle abgehandelt Briefe in die Hände der untertänigen (Witttägergerichts-) Behörde gelangt seien; der Inhalt der Briefe sei zum Teil ein so gemeiner gewesen, daß manche derselben wohl ungesehen vernichtet wurden. Aus dem Umstande, daß der anonyme Briefschreiber dem Grafen Hohenau seine Verführung zum Königs-Lauen-Regiment nach Hannover im voraus ankündigen konnte, wird geschlossen, daß jener das Vertrauen militärischer Persönlichkeiten aus der Umgebung des Kaisers ebenso besaß wie das der Hofleute höchster Chargen. Zum Teil seien die Briefe, und zwar gerade die allergemeinsten, von einer Frau geschrieben worden, die in Bezug auf ihr Geschlechtsleben dunkle Punkte in ihrem Leben habe. (Fut, Teufel)

— Wilhelm von Hammerstein, der Zuchthäusler, wird bekanntlich auf ein Gesuch seiner Familie seine Strafe im Gefängnis zu Maastricht verüben dürfen. Schröder und die anderen Opfer des Essener Meineltsprozesses — auch Zuchthäusler — wo sitzen sie? Im Zuchthause natürlich, nicht im Gefängnis, wie Herr Wilhelm von Hammerstein. Vor dem Gefolge sind alle Preußen gleich.

ro. Der Bildhauer Professor Erdmann Ende in Berlin ist gestern Nacht im Alter von 68 Jahren ganz unerwartet rasch gestorben. Ende ist bekannt durch sein Jahrbuchmal in der Hofkapelle und als Schöpfer des Königin-Luise-Denkmal im Tiergarten. Ende war auch zur Mitwirkung bei der Aufstellung der Hohenzollern-galerie in der Siegestraße ausgerufen. Die Kaiserin Friedrich war seine Schülerin, wie seine Gönnerin.

S Gunnar Heiberg kontra Björnson. Aus Kopenhagen wird uns vom 7. Juli geschrieben: Björnson, der ewig Redselige, besitz vor einiger Zeit in der amerikanischen Zeitschrift Forum die Kanzel und redete eine gewaltige Rede für die norwegische Literatur. Gardens Zukunft und die dänische Monatschrift Tildrøeren druckten sie ab. Wie man bei Björnsons stürmischen, nahezu gewaltthätigen Naturell erwarten mußte, waren seine Anschauungen subjektiv, sehr subjektiv gefärbt, woraus man aber einem Dichter, dessen Stärke gerade in der Subjektivität ruht, kaum einen Vorwurf machen darf.

Aber widersprechen darf man — und das hat jetzt ein anderer norwegischer Dichter, Gunnar Heiberg, gethan. Björnson hatte, neben mehr phantastischen als exakten historischen Anschauungen, unter anderem auch die Behauptung aufgestellt, daß die norwegische Literatur optimistisch sei. Bjorns Westimismus nannte er homöopathische Medizin — was doch, selbst wenn man es zugeben will, nichts an der Thatsache ändert, daß es eben Westimismus ist. In der ganzen norwegischen Literatur, die er mit einer heranzulegenden Flotte verglich, meinte er, sei kein einziges Luftkutter. Mit anderen Worten: jeder Dichter verfolgt einen volkstümlicheren Zweck. Ein Buch, das nicht durch sein Fortdauern oder Aufbauen unsere Kraft vermehrt, uns mutiger macht zur schweren Kunst der Lebensführung, ist ein schlechtes Buch, wie groß auch seine technische Kunst sei.

Vor allem gegen diesen Satz wendet sich Heiberg. Wer stud uns? fragt er. Und Lebensführung! Was ist das? Man könnte fragen und fragen! Gibt es nicht viele Lebensführungen? Oder

gibt es nur eine erlaubte? Und welche? Was ist die Litteratur anders als ein Dokument dessen, das sich zu jeder Zeit am tiefsten in der Seele der Menschen regte, Verdichte, entweder von denen, die so reich und so selten sind, daß sie das Recht und den Rang haben, vor sich selber künden zu dürfen, oder von denen, die uns das Leben und Handeln der Menschen in einem gesammelten Spiegelbild zeigen, in großer Verklärung, in übersichtlicher Zusammenfassung? Einfach und groß. Keine Predigt! Keine Anpreisung der Waren! Keine Nebenworte für das norwegische Volk. . . . die Kunst um der Kunst willen — das ist Kunst für Menschen. Kunst um der Menschen willen, das ist gar keine Kunst. Was Björnson für die Kunst hält, ist nur seine eigene. Er ist mindestens ebenso sehr der große Schulmeister Norwegens, die Zuchtrute der Reaktion und der Unmoral, als er der Dichter seines Volkes ist. Er ist ein arminiger Anhänger der Monogamie (man denke an sein Drama Der Handschuh) und ein Feind der lafterhaften Bohémelitteratur, die er in seinem Artikel einfach souverän toschweigt. Er ist ein Schröder der Orthodoxie und erwählt die armen Propheten des Alten Testaments regelmäßig, wenn sie sich einmal in Wüßerliche verwickeln. Er ist ein leidenschaftlicher Anhänger internationaler Schiedsgerichte, ein unerfahrener Kämpfer gegen die schwedische Reaktion und das schwedische Königshaus, ein begeisterter Volksredner. Er ist, wie Heiberg treffend sagt, auf dem norwegischen Theater der große Akteur mit dem herausgehenden Nebenfluß. Aber dieser Björnson verheißt: der große Sittlichkeitsapostel stellt einmal seine Missionstätigkeit ein. Der wortreiche Mund verstummt. Was zurückbleibt, sind seine Dichtungen. Und das ist allerdings immer noch genug, um seinen Namen in der Geschichte des norwegischen Volkes zu erhalten. Aber Björnson erweist der Kunst einen schlimmen und sich selbst den schlimmsten Dienst, wenn er die Litteratur der Volkspädagogik unterordnet will.

— Auch ein Rat. Edmund About, als Redakteur des Figaros, beauftragte einen Mitarbeiter, über eine politische Broschüre in bestimmter Art Bericht zu erstatten. Seinen Befehlingen fügte er schließlich ermahnen hinzu: Insbesondere hüten Sie sich, die Broschüre zu lesen! Sie könnten dadurch beeinflusst werden.

Humoristisches.

Das angehende Infant terribles. A.: „Na, was mach denn Dein Junge?“. B.: „Er terribelt schon!“ (Fl. Bl.)

Gerichtssaal. Schwurgericht.

Leipzig, 8. Juli.

Notzucht. Wegen Verbrechen nach § 177 des Strafgesetzbuches wurde der 34 Jahre alte und verheiratete frühere Müller und jetzige Hiegelbesitzer Johann Hermann Reinecke aus Götting unter Ausschluss seiner Mitangeklagten zu acht Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust verurteilt.

Meineid. Der 65 Jahre alte, wegen Diebstahls, Aufzuchtung zum falschen Zeugnis, Unterschlagung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruches wiederholt und auch mit Zuchthaus bestrafte frühere Gärtner und jetzige Handarbeiter Johann Friedrich Eduard Walle aus Grimma wurde am 28. April d. J. in einer gegen seine Schwiegertochter erhobenen Anklage wegen Diebstahls eines Ringes ohne Stein vor dem Schöffengericht in Grimma als Zeuge vernommen.

R. Dresden, 8. Juli. Die Geheimnisse des Hofceremonienmeisters v. Karl von \* \* \* und Kavalierehre und Frauenmacht vor Gericht. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit fand heute vor der II. Strafkammer des Dresdener Landgerichts ein sogen. „objektives Verfahren“ statt, daß sich mit der endgültigen Beschlußfassung über die Einziehung bezw. Unbrauchbarmachung der unter obigen Titeln im Verlage von Cisar Schmidt in Leipzig erschienenen Broschüre befaßte.

Erfurt, 9. Juli. In einer Disziplinaruntersuchung gegen Unbekannt sollte Gen. Hülle zum zweitenmal als Zeuge vernommen werden. Man verlangte von ihm die Glaubhaftmachung seiner Angabe, daß er sich durch eine wahrheitsgetreue Aussage der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung

aussetzen werde. Hülle erklärte, sich darauf nicht einlassen zu können, da eine solche Glaubhaftmachung nach Lage der Sache einer Vernehmung gleichkommen würde, gab aber die eidesstattliche Versicherung ab, daß er berechtigt sei auf Grund des § 54 der Strafprozessordnung die Aussage zu verweigern.

Ein Brechprozeß beschäftigte am 7. Juli in der Berufungsinstanz die Strafkammer zu Frankfurt a. M. Der Schreiner und Colporteur Bernhard in Somburg hatte am 18. Januar im Frankfurter Hof zu Somburg mit Erlaubnis der Kellnerin eine beschlagene Nummer des Anarchistenorgans, des Sozialisten, in die Kreiszeitung eingeliefert und war deshalb vom dortigen Schöffengericht wegen Verbreitung konfiszierter Schriften, Uebertretung des § 28 des Preßgesetzes, zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 29. Juni bis mit 4. Juli.

Standesamt III.

(Umfahrt die Stadtteile Gohlis und Guttrich.)

Eheschließungen: Gurth, Hermann Emil, Steinseher, mit Bergmann, Friederike Wilhelmine Luise, in Gohlis. — Schmidt, Wilhelm Richard, Buchdrucker, mit Müller, Johanne Marie, in Volkmarstorf. — Bunge, Heinrich Karl August, Cigarrenmacher in Delitzsch, mit Stöck, Emma, in Guttrich. — Elte, Paul Hermann, Schneider in Gohlis, mit Eidner, Olga Melanie, in Guttrich. — Zusammen 4.

Geburten: Fleischer, Karl Ernst, Stationsboten S. — Groß, Alwin, Schneiders L. — Wönigk, Friedrich Ernst, Maurers S. — Jädel, Anton Wilhelm August, Oberlejarerthgehilfens L. — Frohwein, Friedrich Oskar, Maurers L. — Großschupp, Ernst Otto, Geschirrführers L. — Görig, Karl Heinrich Paul, Kaufmanns S. — Ruhahn, Gustav Ernst, Geschirrführers S. — Wötter, Karl Friedrich, Handarbeiters S. — Benz, Jakob, Oberschwiczers S. — Müller, Friedrich Alexander, Tischlers S. — Grabs, Karl August Ferdinand, Schuhmanns S. — Dieje, Oswald Gustav, Lithographens S. — Sufja-Friedel, Peter Gottfried Markus, Zuspinnermeisters S. — Höfer, Friedrich Gustav Berthold, Wäders S. — Wages, Laurenz, Schmieds S. — Lorenz, Rudolf Paul, Fleischermeisters L. — Schwarz, Friedrich Hermann Richard, Schriftsetzers L. — Wöckner, Friedrich Karl, Schuhmachers L. — Baumann, Friedrich Albert, Schmieds L. — Hentel, August Julius, Sattlers und Tapeziermeisters L. — Müllenberg, Karl Hermann August, Gärtners L. — Hauschild, Ernst Alwin, Markt Helfers L. — Volkeding, Hermann Arthur Gebor, Handlungsfreisendens L. — Ulrich, Karl Emil, Fabrikarbeiters S. — Schulze, Friedrich Hermann, Arbeiters S. — Burkhart, Friedrich Karl, Mechanikers L. — Meyer, Karl Rudolf, Bremierleutnants L. — Zusammen 30.

Standesamt IV.

(Umfahrt die Stadtteile Lindenau, Plagwitz, Kleinschöcher und Schleißig.)

Eheschließungen: Rammelt, Karl August Max, Musiker in Leipzig, mit Köhler, Anna Ida in Kleinschöcher. — Weger, Ernst Friedrich, Bautechniker, mit Raumann, Emma Magdalene, in Schleißig. — Urbanc, Vincenz, Spinner, mit Danicel, Marie in Plagwitz. — Müller, Hermann Klemons, Schlosser in Lindenau, mit Regel, Luise Bertha, in Plagwitz. — Wolf, Heinrich Moritz, Eisenarbeiter, mit Gauer, Elisabeth Ernestine Friederike, in Plagwitz. — Angermann, Robert Erdmann, Markt Helfer, mit Theme, Emma Ernestine, in Lindenau. — Söllner, Karl Hermann, Weber, mit Stelzer, Selma Friederike Ida, in Lindenau. — Fischer, Karl Richard, Schlosser, mit Schellenberg, Amalie Emma, in Kleinschöcher. — Braune, Wilhelm Alfred, Parapetier, mit Richter, Ida Bertha, in Lindenau. — Schmidt, Karl Max, Handarbeiter, mit Fischer, Luise Bertha, in Lindenau. — Zusammen 10.

Geburten: Pönike, Friedrich Richard, Markt Helfers L. — Kahles, Anton, Drechslers S. — Kühn, Friedrich Eduard, Seidenstücker L. — Eidler, Friedrich Paul, Tischlers L. — Dornberger, Ernst Emil, Fabrikarbeiters L. — Dejan, Karl Ernst, Eisenhoblers S. — Ziesler, Robert Emil, Handarbeiters S. — Erdt, Julius

Max, Formers S. — Dunselt, Karl Friedrich, Handarbeiters L. — Fuchs, Richard, Versicherungsbeamten L. — Hermle, Simon, Kunstmalers L. — Geisler, Franz Eduard, Musterzeichners L. — Grusta, Johann, Handarbeiters S. — Kische, Christian, Schmieds S. — Bergert, Ernst Julius, Fabrikarbeiters L. — Schulze, Richard Hermann, Lackermeysters S. — Schurig, August Emil, Schmieds S. — Engelmann, Otto Richard, Kürschners L. — Schmidt, Karl Moritz, Zimmermanns L. — Guther, Emil Gustav, Handarbeiters S. — Pfäfel, Ernst Friedrich, Fabrikarbeiters S. — Hegner, Karl Eduard, Zimmermanns S. — Hagen, Franz Friedrich Hugo, Lagerhalters S. — Sprenger, Karl, Geschirrführers S. — Rauchschindel, Karl Ernst Bruno, Maurers S. — Müllner, Friedrich Hermann, Schankwirts S. — Schulze, Karl August, Mechanikers L. — Hellmund, Friedrich Emil, Fabrikarbeiters L. — Schönherr, Karl Heinrich, Sattlers S. — Wötter, Franz Hermann, Schlossers L. — Reiff, Johann Franz, Fleischer S. — Köbbel, Karl Hermann, Markt Helfers S. — Ludwig, Alfred Eduard Georg, Commts S. — Schäfer, Max Emil, Schlossers S. — Köbbel, Friedrich Wilhelm, Fabrikarbeiters S. — Friedrich, Karl Anton, Kürschners S. — Tauber, Anton, Fabrikarbeiters L. — Groeber, Wilhelm Friedrich Christian, Schuhmachers S. — Joeltz, Hermann Wilhelm, Zwirnmeysters S. — Außerdem wurden gemeldet: 8 uneheliche Knaben und 9 uneheliche Mädchen. — Zusammen 58.

Gestorbene: Klesch, Friedrich Hermann, Handarbeiters S. 2 J. 9 M. 4 T. — Grumbach, Anna Lina, Markt Helfers L. 13 J. 4 M. 2 T. — Schilling, Heinrich Emil, Fabrikarbeiter, 52 J. — Hanke, Martha Gertrud, Wirthbauers L. 1 M. 12 T. — Höfer, Otto Gustav Paul, Bahnarbeiters S. 8 M. — Barthel, Margarete Anna, Zimmerers L. 1 J. 8 M. 21 T. — Müller, Anna Lina, Fabrikarbeiters L. 2 M. — Wagner, Maria Minna Elsa, Gärtners L. 5 M. 18 T. — Schäfer, Auguste Emma, Fabrikarbeiters L. 9 M. 28 T. — Aug, Rudolf Richard Wilhelm, Pferdebahnwärters S. 5 M. 26 T. — Böhme, Helene Martha, Maurers L. 2 J. 5 M. 12 T. — Vartusch, Agnes, Cigarrenmachers L. 3 M. 1 T. — Pleiß, Karl Arthur, Geschirrführers S. 1 M. 12 T. — Müller, Leon, privat Kaufmann, 68 J. 1 M. 60 T. — Höfer, Max Feodor, Cementarbeiters S. 4 M. 6 T. — Reinbold, Luise Anna, Posthilfsboten L. 3 M. 2 T. — Jöbel, Anna Helene geb. Beidler, Zimmerers Ehefrau, 81 J. 6 M. 12 T. — Langrod, verw. Wilhelmine Ernestine geb. Schliebe, Maurermeisters Witwe, 57 J. 2 M. 4 T. — Just, Johann Gottfried, Handarbeiter, 66 J. 1 M. 27 T. — Frash, Frieda, Formers L. 2 J. 8 M. 1 J. — Müller, Ernst Wilhelm, Laternenwärter, 33 J. 5 M. 28 T. — Sprögel, Olga Paula, Tischlers L. 4 M. 11 T. — Göpfert, Alfred Willy, Handarbeiters S. 1 J. 6 M. 18 T. — Weinert, Ludwig Hermann, Kaufmanns S. 6 M. 18 T. — Hertel, Paul Erwin, Webermeisters S. 11 T. — Schurig, Emil Willy, Schmieds S. 3 T. — Binder, August Eduard, Fabrikarbeiter, 48 J. 10 M. 18 T. — Klose, Johannes Paul Willy, Rammachers S. 2 M. 4 T. — Koffberg, Frieda Elsa, Markt Helfers L. 4 M. 20 T. — Kerst, Alma Ida geb. Poser, Markt Helfers Ehefrau, 31 J. 8 M. 21 T. — Jahn, Anna Maria Martha, Opernsängers L. 11 M. 18 T. — Schlimper, Erna Rosa Melanie, Spielwarenfabrikantens L. 11 M. 27 T. — Wiederemann, Heinrich Oskar, Provisionsreisendens S. 10 M. 1 T. — Gleisemann, Marie Rosina geb. Berger, Handarbeiters Ehefrau 70 J. 10 M. 5 T. — Rüssel, Joh. Jrmgard, Handarbeiters L. 18 T. — Meyer, Paul Walter, Fabrikarbeiters S. 19 T. — Zusammen 45 Todesfälle (einschl. 5 todtg. und 4 unehel. Kindern).

Standesamt V.

(Umfahrt die Stadtteile Connewitz und Böhlig.)

Eheschließungen: Deubel, August Gustav, Präger in Connewitz, mit Hausmann, Hulda Emma, in Leipzig. — Klein, Friedrich Reinhold, Lithograph, mit Petri, Emilie Anna, in Connewitz. — Zusammen 2.

Geburten: Helbig, Ernst Gustav, Musikers L. — Kirchhoff, Wilhelm Albert, Klempners L. — Hoppe, Karl Otto, Zimmerers L. — Lärpe, Louis Hermann, Markt Helfers L. — Klein, Ernst Richard, Effigbrauers S. — Knauth, Karl Friedrich Hermann, Handarbeiters S. — Freyer, Hermann Rudolf Moritz, Tischlermeisters S. — Müller, Heinrich Otto, Rangier-Vormanns S. — Rieger, Gustav Adolf, Probenehmers am Schlachthof S. — Zusammen 11 Geburten (einschl. 2 unehel. Kinder).

Gestorbene: Knote, Karl August, Studenator, 58 J. 11 M. 5 T. — Weber, Friedrich August, Arbeiter, 71 J. 6 M. 24 T. — Geyer, Emilie Ernestine geb. Poser, Tischlers Ehefrau, 47 J. 6 M. 11 T. — Hoffmann, Friedrich Ernst, Maurers S. 4 J. 11 M. 8 T. — Hofmann, Ida Selma geb. Schöner, Klempners Ehefr. 44 J. 7 M. 12 T. — Schäfer, Frieda Helene, Postunterbeamten L. 5 M. 25 T. — Klescher, Johann Emil, Schreiber, 69 J. 1 M. 2 T. — Zusammen 7 Todesfälle.

Die Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes in Dresden.

Dresden, 8. Juli.

Nach neunjähriger Vorbereitung ist die Ausstellung zu stande gekommen. Was bietet sie? Welchen Wert hat sie? Was bedeutet sie?

Sachsen ist bekanntlich das industriell fortgeschrittenste von den deutschen Ländern. Und gerade in der Hauptstadt dieses Landes veranstaltet man eine Ausstellung, die Zeugnis davon ablegen soll, was das Handwerk noch heute leistet? —

Man braucht hierin von vornherein durchaus keinen Widerspruch und Widerstreit zu finden. Es ist zweifellos von größtem Interesse, einmal zu erfahren, was das Handwerk so dicht neben der Industrie, trotz der Industrie leistet, welche Bedeutung dem „selbständigen“ Handwerker noch heute in unserer industriell-kapitalistischen Zeit zukommt. Wenn der Grundgedanke einer solchen Ausstellung klar und anschaulich dortreter soll, wird man in erster Linie darauf bedacht sein müssen, die Ergebnisse des Handwerks lauter und rein darzustellen.

Hier liegt nun sogleich der erste und fundamentalste Fehler der Ausstellung. Denn sie wird entschieden vom Großbetrieb beherrscht. Der Großbetrieb aber steht im konträren Gegensatz zum handwerksmäßigen Kleinbetrieb. Das Charakteristikum des Handwerks liegt zunächst darin, daß mit der Hand gearbeitet wird: ein Meister, der sich eines Gasmotors bedient, kann darum noch immer Handwerker bleiben. Ein Unternehmen andererseits, in dem noch sehr viel mit der Hand gearbeitet wird — Kunstbrechereien, Holzschmiedereien, Brandmalereien und dergleichen — hat oft schon längst aufgehört, handwerksmäßiger Betrieb zu sein: es kann durch und durch ein kapitalistisches Unternehmen sein.

Nun durchwandere man aber einmal den Hauptausstellungspalast, nun betrachte man einmal die Kollektivausstellung des Dresdener Kunstgewerbevereins — und wer wird dann noch meinen, daß hier der „ehrliche“ Handwerker zu Ehren gekommen ist! Die glänzenden Schaufenster, die in der Seestraße, Prager Straße und anderen Verkehrsadern Dresdens das wachhabende Publikum anlocken, finden sich hier, in der

Ausstellung, wiederholt. Wagner u. Comp., Dekorateur und Arrangeure, stehen an erster Stelle des Katalogs. Betrachten sich die Herren aber, deren Betriebskapital nach Tausenden zählen dürfte, etwa selber als Handwerker? An dritter Stelle steht die Firma C. F. Schulze, Fabrik (?) von echtem Metallgold. Hier ist das Ding doch wenigstens gleich beim richtigen Namen genannt, und nicht hier allein: Schupp u. Kierich, Etikettenfabrik (?), Ludwig, Postamentenfabrik (?). Hunderte von Ausstellern bezeichnen sich im Katalog selber als Fabrikanten. Sogar Aktiengesellschaften sind vertreten! Eine Reihe von Ausstellern haben sich als „außer Preisbewerbung“ bezeichnet. Sie sind Fabrikanten allerersten Ranges, deren Betriebskapital zum Teil Millionen beträgt. Was haben denn die aber auf einer Ausstellung zu suchen, die beweisen soll, daß, um aus Herrn Adermanns Eröffnungsrede zu citieren, „das Handwerk noch leistungsfähig und nicht, wie von einer ihm feindselig gesinnten Partei behauptet wird, tot und abgestorben sei“. Sie sollen die Ausstellung eben puzen, ihr einen gewissen Glanz verleihen. Man hat ganz deutlich herausgeföhlt, daß das Handwerk dazu nicht im stande wäre.

Um das klar zu empfinden, braucht man seine Schritte nur zu den Kollektivausstellungen der Dresdener Innungen zu lenken, und hier ist es wieder die Ausstellung der Tischler-Innung, die den Unterschied zwischen handwerksmäßigem Kleinbetrieb und kapitalistischem Großbetrieb schlagend verdeutlicht. Man vergleiche einmal die Ausstellungsgegenstände der Firma Wblust und Hartmann oder von E. Friedrich mit den Erzeugnissen der Innungsmeister: dort Geschmack, Schönheit, allerdings auch oft darüber hinaus Luxus und Kostbarkeit; hier — bei den Handwerkern — bestenfalls und einzig und allein Brauchbarkeit. Die Brauchbarkeit aber, die „Solidität“, — wie es sich ein Meister wohl selber am liebsten nennen möchte — ist aber sicherlich nicht Alleingut des handwerkmeisterlichen Produkts; es wäre ganz verkehrt, anzunehmen, daß in Fabriken nicht mindestens ebenso brauchbar und solide gearbeitet wird.

Eine Wanderung durch den Hauptausstellungspalast lehrt zweierlei; erstens: wo Großbetrieb und Kleinbetrieb miteinander konkurrieren, unterliegt die Leistungsfähigkeit des letzteren; zweitens: man hat mit gutem Grunde davon absehen müssen, Handwerk und Kunstgewerbe lauter und rein den Blicken der Besucher darzustellen. Der Anblick wäre zu kläglich und ärmlich aus-

gefallen. — Diese beiden Thatsachen müssen um so nachdrücklicher konstatiert werden, als man versucht hat, die Ausstellung für sogenannte „Mittelstandsinteressen“ tendenziös anzunehmen. Herr Adermann, der Patron aller solcher Interessen, erklärte in seiner Eröffnungsrede: „Wir haben Fabriketablissemants, soweit sie nicht auf persönlichen Leistungen aufgebaut sind, ausgeschlossen und uns mit gutem Vorbedacht auf das Handwerk und Kunstgewerbe und die für Handwerkszwecke bestimmten Maschinen beschränkt. Das Kunstgewerbe anlangend, so standen zur Wlitzzeit des deutschen Handwerks, die auch die Wlitzzeit des deutschen Vltzertums und der deutschen Städte war, Handwerk und Kunst in enger Verbindung. In der Zeit des Niederganges deutschen Lebens ging auch die Kunstfertigkeit des deutschen Handwerks verloren. Aber freudig darf es bezeugt werden, daß das jetzt anders geworden und daß das Handwerk sich erneut wieder künstlerischer Ausgestaltung zuwendet und das Kunstgewerbe nach den in der Neuzeit eingeschlagenen Richtungen ganz besonders auch die Handarbeit des Individuums bevorzugt.“ Die Ausstellung indes spricht eine ganz andere Sprache, als der reaktionäre Bünfler-Adermann.

Ebenso wenig wie durch die offizielle Eröffnungsrede des Herrn Adermann darf man sich durch die offizielle Bezeichnung der Ausstellung als eine solche des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes irreführen lassen. Die Ausstellung ist in der Hauptsache eine Ausstellung der Stadt Dresden. Der Katalog enthält ein alphabetisches Verzeichnis der Aussteller nach Orten geordnet. Hier nehmen nur die Aussteller Dresdens 80 Spalten, die aller anderen Städte zusammen nur 14 Spalten ein. Leipzig z. B. ist nur durch 32 Aussteller vertreten, Bivitz durch 9, Chemnitz durch 17.

Den Hauptanziehungspunkt der Ausstellung für das große Publikum bildet die Alte Stadt. Sie ist sehr geschickt und stimmungsvoll aufgebaut. Dem Uebelstand, daß abends das ganze Treiben dort einen Vogelweiden-Charakter annimmt, hat man neuerdings durch erhöhtes Eintrittsgeld abhelfen zu müssen geglaubt. Am meisten interessiert hat mich persönlich im wendischen Dörfchen das wendische Volksmuseum. Niemand, der historisches und volkpsychologisches Interesse hat, sollte veräumen, es sich anzusehen.

### Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 9. Juli.

**\*Metallarbeiter, Achtung!** Am 8. Juli legten zwei von Berlin zugewandene Former in der Gießerei von Weidner, Selterhausen, wo sie seit einer Woche beschäftigt waren, die Arbeit nieder, da sie Arbeit machen sollten, die von Kaufmann aus Berlin stammt und früher bei Thielicke sowie bei Dahms in Berlin angefertigt wurde, also in zwei von den Arbeitern gespeicherten Werkstätten. Mögen die Former in allen Gießereien darauf achten, daß keine Arbeit von Berlin, wo gestreift wird, hier gemacht wird, damit die Berliner Kollegen zum baldigen Siege gelangen. — Alle arbeiterfeindlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

**Zur Buchdruckerbewegung.** Eine Versammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker, die am Mittwoch abend in der Flora stattfand und von 500—600 Personen besucht war, beschäftigte sich mit der von der Innung Leipziger Buchdrucker beauftragten Unterfertigung von dem neuen Tarif und nahm eine Resolution an, in der die Handlungsweise der Gehilfenvertreter als gehilfenfeindlich bezeichnet und von der Generalversammlung des Verbandes deutscher Buchdrucker gewünscht wurde, daß sie zur Amtsentsetzung der betheiligten Gehilfenvertreter die Initiative ergreife und ausspreche, daß die Tarifunterfertigung als erzwungen und daher nicht für verbindlich zu erachten seien; ferner fordert die Resolution, daß die wegen Verweigerung der Unterschriften unter den Tarif konditionslos werdenden Gehilfen als gemäßiget betrachtet werden sollen.

**Die mit dem Betrieb der elektrischen Bahnen gemachten Erfahrungen** veranlassen das Polizeiamt, die wichtigsten Bestimmungen der zur Sicherung des Straßenverkehrs gegebenen Vorschriften der Betriebsordnung für elektrische Straßenbahnen erneut in Erinnerung zu bringen. Danach darf die Fahrgeschwindigkeit innerhalb der Promenaden 12 km, auf dem Promenadenring 18 km nicht übersteigen und nur auf unbebauten Außenstreifen bis zu höchstens 25 km vermehrt werden. In Straßen mit starkem Verkehr, an Straßenkreuzungen jeder Art, beim Durchfahren starker Kurven und bei etwaigen Verkehrshindernissen haben die Kutscher mit besonderer Vorsicht und gemäßigter Geschwindigkeit, d. h. entsprechend langsam zu fahren, nötigenfalls auch den Wagen anzuhalten. Auch dann, wenn zwei Straßenbahnwagen auf derselben (zweigleisigen) Linie sich begegnen, muß das Fahrtempo verlangsamt werden. Beim Erdönen der an den Straßenbahnwagen angebrachten Signalglocke haben Geschirrführer, Reiter, Radfahrer und Fußgänger sowohl dem überholenden, als dem entgegenkommenden Straßenbahnwagen sofort und ohne jeden Zeitverlust soweit auszuweichen, daß das Vorbeifahren des Wagens frei und ungehindert geschehen kann. Den Führern von mit Pferdebespannung versehenen Wagen insbesondere wird die genaue und schnelle Befolgung dieser Vorschrift hiermit ernstlich eingeschärft.

**Schulkinderprügelerei.** Schon wieder hat sich eine Ueberfächerung des Büchlingsrechtes, diesmal in der 25. Bezirksschule zu Kleinschöcher, ereignet. Wegen eines Rechenfehlers schlug der Lehrer A. d. r. s. einen 12jährigen Knaben. Ueber den Effekt giebt das nachstehende ärztliche Zeugnis Auskunft:

Am 8. Juli er. brachte Herr Bernh. K. den 12jährigen Knaben Alfred K. zu mir, um ihn untersuchen und folgende beschreiben zu lassen: Auf der Hinterfläche des rechten Oberarmes sieht man zwei, circa 6 Centimeter lange blutige Streifen und diffuse blaurot verfärbte Flecke. Die ganze Gegend ist etwas angeschwollen und auf Druck schmerzhaft. Es ist wahrscheinlich, daß die erwähnten Verletzungen durch Stockschläge verursacht sind.

L. Kleinschöcher, den 8. Juli 1896. Dr. med. Beckersft.

Anschließend an vorstehendes wird uns noch mitgeteilt, daß in letzter Zeit in Kleinschöcher überhaupt viele Klagen über unzulässige Behandlung von Schülkindern laut werden. So wurde ein 7jähriger Knabe H., der die 8. Klasse der 25. Bezirksschule besucht, am 30. Juni von dem Lehrer M. i. t. a. s. ch. demachen behandelt, daß der Knabe fünf Tage nicht zur Schule gekommen ist. Nur wenn in jedem Falle bei der vorgelegten Schulbehörde Beschwerde geführt wird, schlagen die betreffenden Lehrer vielleicht eine andere Erziehungsmethode ein.

**Die neue elektrische Straßenbahn** beschäftigt die Ausgabe von Monatskarten für je eine Linie, die etwa 4 bis 5 Mk. kosten sollen und mit denen der Passagier eine beliebige Anzahl Touren zurücklegen kann.

**Die Sommerwagen der Leipziger elektrischen Straßenbahn** wurden gestern wieder auf den Strecken Marienplatz-Gohlis und Wockau-Bayerischer Bahnhof benutzt. Sie haben ein gefälliges Aussehen. Die Räder sind bis kurz über die Schienen mit Eisenblech verkleidet und auch die Schuhwand an der vorderen und hinteren Seite des Wagens geht bis ziemlich auf die Schienen. Die Bänke im Wagen sind nicht an die Längsseiten, sondern quer in den Wagen gestellt und lassen in der Mitte einen freien Gang. Es haben 18 Personen Sitzgelegenheit. Der Vorder- und Hinterberron ist weit geräumiger als bei den anderen Wagen der Straßenbahn. Die Große Leipziger Straßenbahn hat es bis jetzt noch immer nicht zu Anhängewagen gebracht.

**Der Sächsische Gastwirtsstag** wird am 21., 22. und 23. September in Leipzig abgehalten.

**Zur Erleichterung des Besuchs der Berliner Gewerbeausstellung** werden am 12., 19. und 26. Juli Sonntags-Sonderzüge von Leipzig (Berliner Bahnhof) abgefahren werden. Die Sonderzüge werden in folgendem Fahrplan befördert: Ab Leipzig (Berliner Bahnhof) 6 Uhr 34 Min. vorm., an Berlin (Anhalter Bahnhof) 10 Uhr 10 Min. vorm., ab Berlin (Anhalter Bahnhof) 11 Uhr 15 Min. nachts, an Leipzig (Berliner Bahnhof) 3 Uhr 13 Min. nachts. Der Fahrpreis beträgt in II. Klasse 8.90 Mk., in III. Klasse 4.70 Mk. Die Sonderfahrkarten berechtigen sowohl bei der Hin- wie bei der Rückreise nur zur Fahrt mit dem Sonderzuge. Die Benutzung anderer fahrplanmäßiger Züge ist auch gegen Lösung von Zuschlagkarten nicht gestattet. Die Ausgabe der Karten erfolgt bei der Fahrkartenausgabe in Leipzig (Berliner Bahnhof) und bei der Auskunftsstelle Drüßl 75/77 am Tage vor Abgang des Zuges bis 8 Uhr abends.

**Sonderzüge nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Ruffstein und Lindau** werden von Leipzig am 15. und 18. Juli, sowie 15. August d. J. abgefahren werden.

**Zu dem Verhinstung in Schlauzig**, bei dem vier Menschen ums Leben kamen, ist noch zu melden, daß der Geschirrführer Ludw. Roegner, der die zum Ausgehen der

Gefährtsücke benutzten Pferde lenkte, nach dem schrecklichen Unglück erst auf das Polizeiamt und dann auf die Staatsanwaltschaft sifflert wurde. Er will nicht gehört haben, daß ihm der Maurerpolter Bechendorf „Galt!“ zugerufen hat.

**Die Vorschriften über die Abgabe stark wirkender Arzneimittel** sowie die Beschaffenheit und Verzeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken sind durch Beschluß des Bundesrats abgeändert worden. Eine Anzahl namentlich aufgeführter, stark wirkender Drogen und Präparate darf nur auf schriftliche, mit Datum und Unterschrift versehene Anweisung (Rezept) eines Arztes, Zahnarztes oder Tierarztes als Heilmittel an das Publikum abgegeben werden. Die wiederholte Abgabe stark wirkender Arzneien zum inneren Gebrauch ist ohne jedesmal erneute ärztliche oder zahnärztliche Anweisung nur gestattet, wenn die Wiederholung in der ursprünglichen Anweisung für zulässig erklärt und dabei bemerkt ist, wie oft und bis zu welchem Zeitpunkt sie stattfinden darf. Die wiederholte Abgabe von Arzneien zum inneren Gebrauch, welche Chloralhydrat, Chloralformamid, Morphin, Cocain oder deren Salze, Methylenpräparate, Amylenhydrat, Paraldehyd, Sulfonyl, Trional oder Urefgan enthalten, darf nur auf jedesmal erneute, schriftliche, mit Datum und Unterschrift versehene Anweisung eines Arztes oder Zahnarztes erfolgen. Eine Ausnahme ist beim Morphin und dessen Salzen gestattet, wenn deren Gesamtgehalt 0,08 Gramm nicht übersteigt. — Die von einem Arzt, Zahnarzt oder Wundarzt zum inneren Gebrauch verordneten flüssigen Arzneien dürfen nur in runden Gläsern mit Zetteln in weißer Grundfarbe, die zum äußeren Gebrauch verordneten flüssigen Arzneien dagegen nur in sechsseitigen Gläsern, an welchen drei nebeneinander liegende Flächen glatt und die übrigen mit Längsrippen versehen sind, mit Zetteln von roter Grundfarbe abgegeben werden. Diese Anordnung verfolgt den Zweck, die häufig von gefährlichen Folgen begleiteten Verwechslungen innerer und äußerer Arzneien zu verhindern.

**Gegen den Biß toller Hunde** mache man, wenn kein Arzt sofort zur Stelle ist, folgende Essig warm, damit reinige man die Wunde sorgsam und trockne sie gut aus. Bis der Essig warm wird, thue man dasselbe schon mit lauwarmem Wasser. Hierauf gieße man einige Tropfen mineralischer Salzsäure, die man unterdes in der Apotheke holen läßt, in die Wunde. Diese Säure löst das Gift auf, wodurch die bösen Folgen vermieden werden.

**Wie behandelt man Rosenstöcke?** Es herrscht vielfach die Ansicht, man schone seine Rosenstöcke, wenn man die Blumen davon verblühen lasse. Das ist jedoch irrig, denn gerade in der Zeit des Blühens entzieht die Blume ihrem Stocke die meiste Nahrung. Es ist daher zu raten, die Rose zu schneiden, sobald sie ihre schönste Form zeigt. Eine abgeschnittene Rose hält sich, wenn sie ordentlich gepflegt wird, sechs länger, als wenn sie am Stocde belassen wäre; leplerer aber entwickelt, wenn die Blumen abgeschnitten, wieder neue Knospen.

**Patentmeldungen sächsischer Erfinder.** Mitgeteilt vom Patentbureau des Ingenieurs Ed. Dresdner, Goethestraße 7. Gegen diese Anmeldungen kann bis zum 2. September 1896 Einspruch erhoben werden. Nr. 21. Elektrische Apparate: Thomas Märcher, Dresden, Eisenfreies Wechselstrommehrergerät. — Thomas Märcher, Dresden, Eisenfreies Wechselstrommehrergerät: Ruf, z. Ann. Nr. 12525. Nr. 46. Luft- und Gasstrahlmotoren: Max Bauer, Chemnitz, Zweifachgasmaschine mit gesteuerten Hilfskolben. Nr. 47. Maschinenelemente: Hermann Rade, Köthig bei Coswig, Abprescher mit Schraubenanpressung seiner beiden Dichtflächen. Nr. 76. Spinnerei: Sächsische Maschinenfabrik, Chemnitz, Einrichtung für Streckarmelastoren zur Erzielung eines zwangsläufigen Aftemenwechsels für verschiedene Spindelgeschwindigkeiten.

**Welche böse Folgen das Verschlucken von Kirchströbern** haben kann, geht daraus hervor, daß dieser Tage wieder zwei Kinder dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt wurden, wo man die Kirchströber durch operativen Eingriff entfernen mußte.

**Arbeiterrisiko.** Bei einer Dachreparatur fiel der 22 Jahre alte Schlossergehülfe W., in der Heinrichstraße zu Reudnitz wohnhaft, durch ein Glasdach. Er blieb mit der rechten Hand hängen und zog sich hierbei eine so erhebliche Verletzung zu, daß er sich sogleich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

**Ein schlimmes Abenteuer** widerfuhr am Montag abend einem Gohliser Schmiedemeister. Es hatte sich ihm auf dem Nachhausewege aus einer Wirtschaft ein Unbekannter als Begleiter angeschlossen und unterwegs an ihn die Bitte um ein kleines Geldgeschenk gerichtet. Als der Meister das Portemonnaie zog, um nach kleiner Münze zu sehen, riß ihm der Mensch das Portemonnaie mit 100 Mk. Inhalt gewaltsam aus der Hand und verschwand damit in der Nacht. Da der Unbekannte wie ein Mauerer ausgesehen hatte, besuchte anderen Tags ein Kriminalbeamter mit dem Verhafteten die Gohliser Neubau und auf dem sechsten fand man denn auch den Straßenräuber bei der Arbeit. Er stammt aus Quersfurt und hatte das Geld auf dem Felde vergraben. Er wurde verhaftet.

**Eindringlichdiebstahl.** Als am Dienstag abend der Geschäftsführer einer Möbelhandlung in der Reichstraße nach Geschäftsschluß zufällig noch einmal ins Lokal zurückkehrte, fand er die von ihm kurz zuvor verschlossene Thür zwischen Haustür und Laden offen, drinnen ein Kuhl erbrochen und der Inhalt desselben durcheinander gewühlt. Gleich darauf gewahrte er in der Haustür zwei unbekannte Männer, die bei seinem Anblick die Flucht ergriffen. Der Geschäftsführer nahm die Verfolgung sofort auf und es gelang ihm, einen der beiden Eindringler, einen 22jährigen Schlosser aus Chemnitz, zu ergreifen und festnehmen zu lassen.

**Eigentumsvergehen.** Heute vormittag wurden aus einem Buchhändlerladen Pakete gestohlen. Als der jugendliche Dieb in einer Buchhandlung der Querstraße für die entwendeten Pakete den Wertbetrag einlösen wollte, ließ ihn der Kassierer festnehmen. — Verhaftet wurde ein Schlosser aus Schlittenberg, der einem Fahrradhandler eine ganze Partie Fahrradteile entwendet hatte.

**Wegen Betruges festgenommen** wurde ein 18jähriger Schreiber aus Gildburghausen. Der junge Mann war von seinem Prinzipal, einem Zimmermeister, beauftragt worden, eine Summe Papiergeld in Courant umzuwechseln. Durch ein Manöver hielt er von dem ungewechselten Gelde 50 Mk. zurück, die er in seinem Interesse verwandte.

**Religionssturz** wurde die am Montag in der Grimmaschen Straße totesahrene Frau als die Handarbeitersehefrau Johanne Christiane Göbe geb. Lust, geb. am 5. Juli 1828 in Dippertsdorf, wohnhaft gewesen in L.-Vindenu, Josephstraße 22, part.

### Aus der Partei.

**Harburg, 8. Juli.** Vorläufig geschlossen ist die hiesige Zahlstelle des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands durch die Polizeibehörde. Der Verein wird als politisch erklärt, weil in den Versammlungen Vorträge gehalten wurden, in denen über die Gewerbeordnung und Sozialvereinsgesetzgebung gesprochen worden ist. Da aber eine Anzahl Frauen und Mädchen in der Zahlstelle sind, soll außerdem die Beschränkung des § 8 des Vereinsgesetzes überschritten sein.

**Freigesprochen.** Vor dem Schöffengericht Magdeburg-Neustadt hatte sich Genosse Pistorius zu verantworten. Er hat als Vorsitzender des Allgemeinen Arbeitervereins Versammlungen der Diktierklub Alte Neustadt und Wilhelmstadt dieses Vereins einberufen, ohne vorher der Polizei davon Kenntnis zu geben. Der Verteidiger erhob den Einwand der Verjährung und beantragte, die Strafverfolgung für unzulässig zu erklären. Das Gericht erkannte nach diesem Antrage.

**Zum internationalen Sozialistenkongress** schreibt man dem Vorwärts aus London: Die Zahl der angemeldeten Delegierten beläuft sich jetzt auf 670, so daß jedenfalls ein größerer Saal als der ursprünglich gemietete nötig werden wird.

### Von Nah und Fern.

**K. Berlin, 8. Juli.** Probeweise will's Herr v. Windheim mal versuchen, ob die Royal der Berliner nicht verkehrt wird, wenn die Damen der Residenz die Deckpläne der Pferdebahnen benutzen. Auf einigen zur Ausstellung führenden Strecken dürfen Damen auf dem Deck fahren. Ob vielleicht die „Wehltschen“, die zu 2 Mk. die Damen oben befördern, das moralische Gewissen unserer hiesigen Polizei erweicht haben?

**Berlin, 8. Juli.** Das Berliner Gewerbegericht kam in die Lage, zu prüfen, ob ein **geduldeter Aufh als Entlassungsgrund** anzusehen sei. Die Klägerin, ein hübsches Mädchen, bestritt dies entschieden und beantragte, den verlagten Gastwirt, der in Alt-Berlin einen Weinausschank besitzt, und bei dem sie als Kellnerin beschäftigt war, zu 148 Mk. Entschädigung zu verurteilen zu lassen. Der Verklagte behauptete aber, die Klägerin habe sich nicht nur auf dem Marktplatz von Alt-Berlin in der Gewerbeausstellung kiffen lassen, sondern sei auch häufig unpünktlich nach dem Geschäft gekommen und habe dieses geschädigt, indem sie absichtlich wenig Sekt verkauft habe. Sie habe zugegeben, sie hätte eines Tages an einen Herrn eine ganze Flasche Sekt verkaufen können, doch habe sie dies unterlassen, „da sie nichts davon habe“. Der Verklagte behauptete jedoch nicht, daß die Klägerin sich etwa geweigert habe, einem Gast Sekt zu verabreichen. Das Gewerbegericht erachtete sämtliche Gründe des Verklagten für nichtig und verurteilte ihn, 148 Mk. Entschädigung an die Klägerin wegen ungeduldigter Entlassung zu zahlen. Das Gericht nahm an, daß der Verklagte es der Klägerin verziehen hatte, wenn sie öfters mal zu spät kam; ebenso verzeihlich sei aber der Aufh, den sich die Klägerin auf dem Marktplatz von Alt-Berlin habe rauben lassen. Da auch nicht erwiesen sei, daß die Klägerin sich geweigert habe, Sekt auszuschenken, so habe für den Verklagten kein Grund vorgelegen, die Klägerin ohne Kündigung sofort zu entlassen.

**Coran, 8. Juli.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den Direktor der Pulverfabrik Jessen wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte im vergangenen Jahre Schießversuche mit einem Gefäß gemacht, um die Knallwirkung des Plastenits zu erproben. Bei einem solchen Versuche am 28. Oktober riß der Verschluss des Gefäßes los und traf die Dienstmagd Marie Rood, die sofort getötet wurde. Als Sachverständige wurden fünf höhere Offiziere aus Berlin und Spandau vernommen.

**Von der russisch-preussischen Grenze.** 8. Juli. Zwei russische Grenzsoldaten, die einen bei Russisch-Krotzingen die Grenze passierenden Schmuggler verfolgten, wurden, da sie bei Bajokren preussisches Gebiet betreten hatten, von Steuerbeamten und einem Gendarmen verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Auf die Anzeige bei den russischen Behörden traf ein russischer Oberst zu Verhandlungen ein.

**Bielefeld, 7. Juli.** Heute morgen wurden die am 18. November v. J. zum Tode verurteilten Zuschneider Schulz und Gärtner Pottmann durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

**Köln, 8. Juli.** Die Köln. Btg. meldet: In das hiesige Handelsregister wurde die deutsche See-Telegraphen-Gesellschaft in Köln eingetragen. Sie bezweckt die Leitung und den Betrieb eines unterseeischen Kabels von Deutschland nach Spanien, in der Absicht der späteren Leitung nach Amerika, gemäß einer der Firma Vetter u. Guillaume in Wülheim a. Rh. erteilten Genehmigung.

**Mainz, 8. Juli.** Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 13jährigen Volksschüler E. D. Sommer wegen Straßenvandalen zu 8 Wochen Gefängnis. Der Junge hatte am 6. Mai einem 16jährigen Mädchen auf der Hechtshemer Thausse mit der Drohung: „Das Geld her oder das Leben“ 1 Mk. 70 Pf. abgenommen und am folgenden Tage einen ähnlichen Versuch bei einem 9jährigen Mädchen gemacht. Bei dieser Gelegenheit fiel der jugendliche Straßenräuber der Gendarmrie in die Hände.

**Karlruhe, 8. Juli.** Eine eigenartige Verfügung hat der aus dem Bezirke Triberg-Surzwangen scheidende Oberamtmann Ruffbaum noch kurz vor seinem Weggang getroffen. Er verbot, wie der Volksfreund meldet, einer Hochzeitsgesellschaft das Tanzen, „weil uneheliche Kinder vorhanden seien“. Auf welche gefehliche Unterlage stützt sich wohl diese Anordnung?

**Stuttgart, 8. Juli.** Eine **Benzinexplosion** im Keller des Hauses Calwerstraße Nr. 20 demolierte einen Rohwarenladen, zertrümmerte die Schaufenster desselben und warf die Hausfront auf das Geleise der Straßenbahn. Ein Dienstmädchen und ein Knabe erlitten tödliche Verletzungen, der Weiger, eine Frau sowie ein Knabe trugen gleichfalls bedeutende Brandwunden davon. Ein vorübergehender Herr wurde zu Boden geschleudert, blieb aber unverletzt. Die Feuerwehr beseitigte die Hauptgefahr nach einstündiger Arbeit.

**Wien, 8. Juli.** Eisenbahn-Unfall. Auf der Strecke der Südbahn Graz-Gresting wurde ein mit acht Personen besetztes Bohnenfuhrwerk durch einen Schnellzug überfahren; fünf Personen wurden getötet, drei verletzt.

**Bozen, 8. Juli.** Auf dem nach Italien fahrenden Elzago stand vor der Station St. Roveredo ein deutscher Reisender

Namens Maier auf der Plattform des Wagens. Der Wind trug ihm den Hut davon, den er durch Abspringen wieder erhaschen wollte. Hierbei fiel er mit dem Unterleib auf einen Weingartenpfahl, der seinen Körper durchstießte. Der Unglückliche starb kurze Zeit darauf.

**Gmunden, 9. Juli.** Der 77-jährige Papierfabrikant Osterfeher aus Wien wurde in einem Hotel zu Gmunden ermordet und verbrannt aufgefunden. Der Täter ist gestern abend in einem Wiener Hotel verhaftet worden. Er giebt an, Hubert Fingerhut zu heißen, und der 21 Jahre alte Sohn der in München lebenden Witwe eines Staatsanwaltssekretärs zu sein. Der Verbrecher, in dessen Besitz ein Teil der geraubten Gegenstände vorgefunden wurde, legte ein umfassendes Geständnis ab. Als Grund der That gab er seine Rottlage an.

**Peß, 8. Juli.** Der Abgeordnete Staatssekretär Csillinski wurde bei Vereingung seines Wahlbezirkes in Oßjohl von aufgereizten Bauern thätlich insultirt und mußte aus dem Gemeindefaust fliehen. Die Bauern bombardierten den Wagen, einer der Begleiter Csillinskis wurde dabei durch einen Steinwurf schwer verwundet. Ob die Bauern wohl ohne Grund so erregt waren? Es geht ihnen hundschlecht.

**Triest, 7. Juli.** Im Getreideeinigungsanale des hiesigen großen Mühlenfabrikanten Economo erfolgte heute, wie die Frankfurter Zeitung meldet, infolge Verkürens einer Sicherheitslampe eine furchtbare Explosion des Getreidestaubes, wodurch 5 Arbeiter schwer verwundet wurden. Einer der Arbeiter ist heute nachmittag gestorben.

**Paris, 8. Juli.** Das Lumpenpärchen Friz Friedmann und Anna Merxens haben sich hier wiedergefunden.

**Barcelona, 9. Juli.** Von den gestern verhafteten zwei „Anarchisten“ ist der eine festständig, der Urheber des Attentates bei der Fronleichnamprozession gewesen zu sein.

**Rom, 8. Juli.** In Pistoja wurde heute morgen 3 Uhr 5 Minuten ein Erdbeben verspürt. Weitere weniger heftige Stöße wurden gegen 6 Uhr stich auch in Piteccio, Piastre, Pracchia, Montale und Prato bemerkt.

Ein großes Aufsehen erregte, so meldet das Berliner Tageblatt, seit vierzehn Tagen das Verschwinden des Bürgermeisters von Frascati, des Doktors Valenzani, der bei den letzten Wahlen als Kandidat der Fortschrittspartei austrat. Soeben kommt nun die Nachricht, daß Valenzani heimlich ins Kloster eingetreten ist. Valenzani ist dreißig Jahre alt und Besitzer eines bedeutenden Vermögens.

**Yokohama, 8. Juli.** In den Präfekturen Tojama und Schiga an der Westküste von Japan sind verheerende Überschwemmungen eingetreten. In Tojama allein sind an 3000 Häuser zerstört. Der Verlust an Menschenleben ist noch nicht bekannt.

**Kairo, 9. Juli.** Die Cholera greift weiter um sich. Seit Oktober vor. Js. kamen 9826 Fälle vor, wovon 8069 tödlich waren.

### Der Mord in der Seeburgstraße.

Unter starkem Andrang des Publikums fand heute vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen den Handarbeiter Johann Karl Heinrich Hempel aus L. Thonberg wegen Totschlags statt. Die Anklage vertrat Herr Oberstaatsanwalt Hänßchel, den Angeklagten vertrat Rechtsanwalt Dr. Häbler. Zur Erledigung der Beweisaufnahme waren neun Zeugen und als Sachverständiger Herr Dr. med. Günzel geladen.

Hempel ist am 28. Juni 1853 in Thonberg geboren, seit 13 Jahren verheiratet und hat vier Kinder im Alter von 12, 8 und 1 Jahr und eins von einigen Wochen. Er wohnte Seeburgstraße 12. Er ist wiederholt wegen Gewaltthätigkeiten bestraft und zwar im Jahre 1876 vom Bezirksgericht Leipzig wegen schwerer Körperverletzung mit einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, 1877 wegen Exzesses und Widerstands gegen die Staatsgewalt vom Bezirksgericht Leipzig mit 14 Tagen Haft und drei Wochen Gefängnis, 1882 vom Landgericht Leipzig wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Beamtenebeleidigung und groben Unfugs zu 9 Monaten 2 Wochen Gefängnis, 1885 vom Schöffengericht Leipzig wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruchs mit 2 Wochen 4 Tagen Gefängnis, 1887 vom Schöffengericht Leipzig wegen Körperverletzung zu 15 Mt. Geldstrafe und 1889 vom Schöffengericht Leipzig wegen gemeinschaftlich verübter Körperverletzung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Die Anklage legt ihm zur Last, daß er am 8. Juni d. J. abends gegen 9 Uhr vor seiner Wohnung, Seeburgstraße 12, den am 29. Oktober 1857 in Großbardau geborenen Handarbeiter August Hermann Neumann mit Vorfaß getödtet, die That aber nicht mit Ueberlegung gethan zu haben.

Hempel erklärte, er habe Neumann schon seit 15 Jahren gekannt, sei aber mit ihm vor etwa sechs Jahren in Differenzen gekommen, weil er (Hempel) aus Sorge um seine Familie aus dem später aufgelösten Fachverein der Bauarbeiter als erster ausgetreten sei. Dadurch habe er ein schlechtes Beispiel gegeben, denn es folgten viele Mitglieder seinem Beispiele, so daß der Verein aufgelöst werden mußte. Die Differenzen bestanden nur insoweit, als Hempel nicht mehr von den Anhängern des Fachvereins beschäftigt wurde. Vor drei Jahren war Hempel als Accordmann beim Baue des Grassmuseums thätig und beschäftigte in seiner Kolonne auch Neumann. Als die Arbeit beendet war, zog ihm Hempel für Schulden bei einem Gastwirt, für die er gutgejahrt hat, 9 Mt. vom Lohne ab. Dieser Vorgang sei die Ursache zur Feindschaft Neumanns gegen ihn gewesen. Neumann habe ihn öfters geschimpft und ihm vorgeworfen, daß er von der Stadt Almosen empfangen habe.

Am 8. Juni hatte Hempel in der Bayerischen Straße gelebt und kam gegen 9 Uhr nachhause nach Hause. Vor seinem Hause stand der Mechaniker Seifert mit seinem Fahrrad und unterhielt sich mit seiner Braut. Als er ins Haus getreten war, sei Neumann zu Seifert getreten und habe diesem zugeredet: „Du wohnst auch in diesem Hause, wo der Schuft, der Almosenempfänger Hempel wohnt!“ Er habe dies gehört und da er in seinem Nothdenk hatte, habe er den Noth ausgezogen und ihn über das Treppengeländer gehangen, dann habe er sich auf Neumann stürzen wollen und das Messer gezogen. Seine Frau, die die Treppe herunterkam, hielt ihn an den Hüften fest und rief: „Karl komm! Karl komm!“ Als dies nichts half, rief sie um Hilfe und schrie: „Mein Mann will sterben!“ Hempel stürzte sich mit dem offenen Messer auf Neumann, der an der Waffe stand. Neumann suchte zu flüchten, Hempel hielt ihn aber mit der rechten Hand am Halse fest und auf der anderen Seite der Straße hat er ihn in den Hals ge-

stochen. Er ist dann ruhig ins Haus und in seine Wohnung gegangen, hat Abendbrot gegessen und dabei, mit vollen Waden laufend, zum Fenster heraustrat.

Auf Vorhalt des Vorsitzenden giebt Hempel zu, daß er Ausruhe wie „Du Hund“ beim Stechen gethan hat. Wie er Neumann getroffen hat, weiß er nicht; das Messer drang leicht in dessen Körper ein. Abendbrot will Hempel nicht gegessen haben, sondern nur ein Stückchen Fleisch. Zum Fenster habe er heraustratend, um zu ermitteln, ob die Polizei schon komme. Neumann hat sich bis zur Wache nach der Nürnberger Straße geschleppt und ist dort infolge des Blutverlustes kurz darauf verschied. Neumann hinterläßt Frau und 5 Kinder.

Der Vorsitzende hielt Hempel vor, daß er, als die Schutzleute kamen, nicht gleich gutwillig mitgehen wollte. Hempel erklärte dies damit, daß er von den Schutzleuten verlangt habe, sie sollten erst die Leute, die sich im Hause und auf der Straße angeammelt, entfernen. Hempel ist am 10. Juni bei der Sektion der Leiche Neumanns zugegen gewesen.

Durch die Beweisaufnahme wurde folgendes festgestellt: Als Seifert sich mit seiner Braut unterhielt, kam Neumann hinzu und unterhielt sich mit ihm. Bei dieser Gelegenheit gab Neumann dem Seifert den Rat, daß er seine Braut aus der Straße wegnehmen sollte, denn es wohne in der Straße nur Lumpenpack. Als in diesem Augenblick Hempel in das Haus hineinging, rief Neumann ihm nach, hier wohnt auch so ein Stromer, ein Schuft, so ein Almosenempfänger wie der Hempel. Nach dem Zeugnis seiner Frau hat Neumann gerufen: „Gerade wie der Luniq, der Lump, der Hempel, der bloß von der Armenanstalt lebt!“ Hempel hat dies gehört, zog seinen Rock aus, zog sein Messer, schüttelte seine Frau, die ihn festzuhalten suchte, ab und eilte dem flüchtenden Neumann nach und stieß ihm mit dem Rufe: „Hier, Hund, hast Du den letzten Stoß!“ das Messer in den Hals.

Hempel ist ins Haus gegangen und sah später laufend zum Fenster hinaus. Hempel, der in den letzten zwei Jahren bei dem Rat der Stadt im Marzall arbeitete, wird als ein leicht erregbarer und jähzorniger Mensch geschildert und der Polizeiwachmeister Hensel schildert ihn als einen Menschen, gegen den die Schutzmannschaft oft einschreiten mußte. Es sei der Nachbarschaft bekannt gewesen, daß Hempel oft Streit suchte, die Leute gingen ihm deshalb aus dem Wege. Der Zeuge erwähnte zwei Fälle, die in den Akten nicht verzeichnet sind. Einmal hat Hempel in der Sternwartenstraße wegen Bezahlung eines Glases Bier Streit angefangen, der aber zu seinen Ungunsten ausfiel, denn er erhielt eine erhebliche Verletzung am Kopfe. Am 30. August 1894 oder 1895 seien Beamte von seiner Frau nach seiner Wohnung gerufen worden. Hempel lag im Bett und andere Betten lagen in der Stube umher, auf denen ein Kind neben Glasplittern lag.

Noch am selben Tage rief seine Frau mehrmals die Hilfe der Polizei an und es erschienen auch zwei Beamte. Als sie zur Treppe hinaufstiegen, stand Hempel auf dem Korridor und drohte, jeden, der heraufkomme, zu erstechen. Die Schutzleute mußten deshalb ihr Seitengewehr ziehen, um sich Eingang in die Wohnung zu verschaffen. Der Oberstaatsanwalt hielt Hempel vor, daß er im Januar 1894 bei einem Streite in dem Restaurant zur Kaiserblume gegen Neumann die Drohung ausgestoßen haben soll: „Den Hund stech ich tot!“ Hempel habe damals wegen groben Unfugs 3 Tage Haft erhalten. Hempel kann sich dessen nicht erinnern.

Weiter hielt der Oberstaatsanwalt dem Hempel vor, daß er seine erste Strafe erhalten habe, weil er ohne äußere Veranlassung einen Klempner mit einem Stuhl derart über den Kopf geschlagen habe, daß dem Verletzten das Nasenbein zertrümmert wurde. Hempel giebt dies zu. Seine Frau schildert ihn zwar als heftig, aber doch gut.

Neumann wird als ruhiger Mann bezeichnet, der stets für seine Familie geforgt hat.

Dr. med. Günzel hat als Sachverständiger der Sektion der Leiche Neumanns beigewohnt und schildert N. als großen kräftigen Mann. An der rechten Halsseite oberhalb des Schlüsselbeins fand sich eine klaffende Wunde; die große Schlagader war fast zur Hälfte durchschnitten. Bei der Sektion fand sich kein Organ, das einen Anhalt dafür bieten konnte, daß irgend eine Affektion vorlag, die N. in Lebensgefahr gebracht hat. Es zeigten aber alle Organe, namentlich die Schleimhäute eine derartige Blässe, daß nur angenommen werden konnte, daß der Tod durch Verblutung eingetreten ist. Der Tod ist dadurch noch beschleunigt worden, daß durch den Stich die Hohlader getroffen worden, wodurch eine Luftzufuhr zum Herzen herbeigeführt worden sei.

Der Verteidiger Dr. Häbler beantragt, zu der Frage auf Totschlag noch die Unterfrage nach § 213 des St.-G.-B. zu stellen: a) Ob der Angeklagte ohne eigene Schuld durch eine ihm zugefügte schwere Beleidigung von dem Getödteten zum Jorne gereizt und hierdurch auf der Stelle zur That hingerissen worden ist, oder b) ob andere mildernde Umstände vorhanden sind.

Diese Fragen wurden in den Fragebogen der Geschworenen mit ausgenommen.

Oberstaatsanwalt Hänßchel beantragte die Schuldfrage des Totschlags zu bejahen, die gestellten Unterfragen aber zu verneinen.

Dr. Häbler beantragt die Beantwortung der gestellten Unterfragen.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage des Totschlags, verneinten die erste Unterfrage, bejahten aber die Frage nach anderen mildernden Umständen.

Es wurde hierauf Hempel zu vier Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Aus unserer Mappe.

— Von den deutschen Universitäten. Die Gesamtzahl der zur Zeit an den 21 deutschen Universitäten Studierenden beträgt 29802 (davon 27618 Deutsche) gegen 29117 (26828 Deutsche) im vergangenen Wintersemester. Abgenommen haben Berlin, Leipzig, Halle, Würzburg, Stralsburg und Königsberg. Breslau hat Halle überholt, Freiburg ist von der 10. in die 7. Stelle eingerückt, Göttingen hat Marburg und Straßburg, Jena und Kiel haben Königsberg den Vorrang abgelaufen. An dem Annachsen der Gesamtzahl der Studierenden sind sämtliche Fakultäten beteiligt, und zwar hat sich erhöht die Zahl der evangelischen Theologen um 42, die der katholischen Theologen um 21, die der Juristen um 284, die der Mediziner um 189, die der Philosophen (Philologen, Historiker, Mathematiker und Naturwissenschaftler etc., also vorzugsweise künftige Lehrer) um 199.

— Das Jahr 1900 im Stempel der Postverwaltung. Vor nicht langer Zeit ist die Frage aufgeworfen worden, wie sich die Postverwaltung, die in ihren Stempel nur die beiden letzten Ziffern der Jahreszahl setzt, im Jahre 1900 helfen werde, da sie nicht wohl zwei Nullen zur Angabe des Jahres verwenden könne.

Wie verlautet, sollen gleichwohl zwei Nullen im Stempel zur Anwendung kommen, in der ersten wird aber eine 1, in der zweiten eine 0 angebracht. Damit hat aber die Postverwaltung ihre Aufgabe doch noch nicht endgültig gelöst; denn bereits im April dieses Jahres hat ein Elektrotechniker in Juba durch den Verein Patentschutz zu Berlin ein Gebrauchsmuster für den erwähnten Stempels einjah für das Jahr 1900 erhalten, so daß die Postverwaltung sich der Verletzung eines Patentschutzes schuldig machen würde.

— Wir Widen. Der japanische Minister Ito hat mit einem reisenden Engländer ein interessantes Gespräch über die europäische Kultur gehabt, in dem er mit außerordentlicher Bestimmtheit und Schärfe u. a. sagte: Wir Japaner sind viel patriotischer, als daß wir uns entnationalisieren wollen. Wir sind durchaus keine unbedingten Bewunderer der westlichen Gesellschaft. Hätte uns Europa seine Götter mit in Büchern und Lehren und nicht zugleich eine Menge ihrer Vertreter geschickt, so wäre die Wirkung vielleicht anders gewesen. Jetzt sendet man uns Missionare, die uns erklären, wir seien sehr unfittlich. Man schaue sich aber einmal das Leben der in Japan wohnenden Engländer und der englischen Touristen an: Vor deren Leben haben die besseren Japaner nur Abscheu. Der Verührung mit den Europäern macht uns deshalb nur um so patriotischer.

Was aber würde der Japaner erst sagen über europäische Gesellschaft und ihre Vertreter, wenn er z. B. genaue Kenntnis von den Thaten und den späteren Schicksalen eines Peist, eines Wehlan hätte?

Auf die materielle Seite der westlichen Kultur, d. h. auf den einbringenden Kapitalismus übergehend, sagte Graf Ito: Ob die neue Götterwelt und die neuen Ideen schließlich der Nation Gutes oder Böses bringen, wer kann es sagen? Wir merken schon allmählich, daß die neue Götterwelt auch ihre Schattenseiten hat und nicht so schön ist, wie die alte war. Wir werden unzufriedener, sowohl als Individuen wie als Nation. Das Leben wird nur mühsamer und unbehaglicher. Die alte Einfachheit der Sitten verliert sich und ein europäisches Jagen beginnt. Der Kampf ums Dasein wird schwerer.

### Briefkasten der Redaktion.

N. J. Sie haben recht, das Agitationskomitee könnte sich eine ordentliche Klingel leisten.

### Theatervorstellungen. Neues Theater.

Donnerstag den 9. Juli: 182. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot). **Frauentod.** Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Lothar. Regie: Ober-Regisseur Gummertger. 

Walther von Meiner	Dr. Körner
Mathilde, seine Nichte	Fr. Brand
Bogumil Bism	Dr. Ernst Müller
Franz Kumpelmann	Dr. Hänsler
Wilhelmine, seine Schw.	Fr. Müller
Anna Kellstab	Fr. Wandel
Hans Probst	Dr. Stephany
Dr. Otto Brandl	Dr. Zaeger
Kübel	Dr. Proj.

 Ort der Handlung: An einem Alpensee. **Stau.** Lustspiel in 1 Akt von Max Bernstein. Regie: Regisseur Hänsler.

Dr. Müller, Rechtsanwalt . . . . . Dr. Henschel Paul Weidling, Maler . . . . . Dr. Stephany Hedwig Meyer . . . . . Fr. Ludolfi Dreisel . . . . . Dr. Ernst Müller Nach dem 2. und 3. Akt des 1. Stüdes finden längere Pausen statt. Einlaß 7/8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. **Schauspiel-Preis.** Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonnt. u. Festtag von 10/2) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 50 Pf.) von 1—3 Uhr. **Spielplan:** Freitag: Die fröhliche Welt. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Zum erstenmal: Der Dornenweg. Schauspiel in 3 Akten von Heilig Philippi. Anfang 7 Uhr.

### Altes Theater.

Bis Sonnabend: **Geflohen.**

### Küchenzettel der südlichen Speiseanstalten.

Freitag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Linsen mit Schweinefleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Milchreis mit Zucker und Rint.

### Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Dienstag den 7. Juli 1896. (Mitgeteilt von Gebrüder Glag.)

Ware	Einheit	Preis
Weizen per 1000 kg netto behauptet	inländischer	162—166 bez. Brf.
	ausländischer	145—160 bez. Brf.
Roggen per 1000 kg netto fest für inländische Ware	inländischer	126—128 bez.
	ausländischer	116—128 bez. Brf.
Gerste per 1000 kg netto	Braugerste	110—116 bez. Brf.
	Mahl- u. Futterware	14 M. bez. u. Brf.
Malz per 50 kg netto	Is. Saal	14—14.50 M. bez. u. Brf.
Hafer per 1000 kg netto	inländischer	188—141 bez. Brf.
	ausländischer	180—185 bez. Brf.
Mais per 1000 kg netto	amerikanischer	98—96 bez. Brf.
	runder	98—96 bez. Brf.
Wicken per 1000 kg netto	loco	140—150
Erbsen per 1000 kg netto	loco grosse	156—175
	do. kleine	140—160
	do. Futter	180—140
Bohnen per 100 kg netto	loco	20—26 M. bez. u. Brf.
Olisat per 100 kg netto		
Rapskuchen p. 100 kg netto		
Räbel per 100 kg netto		
frei Haus hier ohne Fass ruhig		46 bez.
Leinöl per 100 kg netto ohne Fass		48—49
Kleesaat per 100 kg netto	loco weiss n. Qualit.	60—100
	do. rot nach Qualität	60—70
	do. schwed. n. Qualit.	50—70

Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgeg. notieren: Weizenmehl Nr. 00 22.00—22.50 (Roggenmehl) Nr. 0 17.50—18.00 per 100 kg Nr. 0 21.00—22.00 per 100 kg. I I im Verb. ad. exkl. Sack I 15—15.50 M. exkl. Sack II 13 M. II 13.00—14 M. Roggenkleie M. 9.50—10.00 per Weizenschalen 8.75—9.25 M. 100 kg exkl. Sack.

Ausserdem wurden notiert nach den Angaben der Leipziger Spiritfabrik. 

Spiritus (unversteuert)	mit 50 M. Verbrauchsabgab.	M.
p. 10000 Liter/ohne Fass	70 M.	84.30 M. Geld
	50 M.	M.
	70 M.	84.20 M. Geld

Sonnabend den 4. Juli Für den Inseratenteil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich